Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Vierundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 138.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1⅓ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24⅓ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Mittwoch, 22. März

Inserate 1¼Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1871.

Einladung zum Abonnement.

Beim Ablauf des Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für dieses Blatt 1 Thlr. 15 Sgr., auswärtige aber 1 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf. als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben, wofür diese mit Ausnahme des Sonntags **täglich zweimal** erscheinende Zeitung durch alle Postämter des deutschen Reiches zu beziehen ist.

Zur Bequemlichkeit des hiesigen geehrten Publikums werden außer der Zeitungs-Expedition, auch die Herren Kaufleute

Jakob Appel, Wilhelmsstraße Nr. 9.
A Classen vorm. E. Malade, Lindenstraßen-Ecke 19.
M. Grätzer, Berliner- und Mühlenstraßen-Ecke.
H. Knaster, Ecke der Schützenstraße.
E. Maiwald, Bäckermeister, St. Adalbert 3.
M. Kantorowicz, Schuhmacherstr. 1.
Victor Giernat, Markt Nr. 46.
Krug & Fabricius, Breslauerstraße Nr. 11.
Adolph Laz, Wilhelmsplatz Nr. 10.
H. Krupski, Breitestr. Nr. 14.
J. N. Leitgeber, Gr. Gerberstraße Nr. 16.
H. Michaelis, Kl. Gerberstraße Nr. 11.
H. Berne, Wallischei Nr. 93.
Jacob Schlesinger, Wallischei Nr. 73.
M. Ciszewski, Schützenstraße 23.
W. Starke, Alten Markt Nr. 81.
F. Fromm, Sapiehaplatz Nr. 7.
Wittwe E. Brecht, Wronkerstraße Nr. 13 und
Robert Seidel, St. Martin Nr. 23.
Ed. Feckert jun, Berliner- und Mühlenstr. Ecke 18b.

Pränumerationen auf unsere Zeitung pro II. Quartal 1871 annehmen, und wie wir, die Zeitung Vormittag 11½ Uhr, am Nachmittage um 4½ Uhr ausgeben.

Posen, im März 1871.

Die Expedition der Posener Zeitung.

Amtliches.

Berlin, 21. März. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: dem Realschul-Direktor, Professor Dr. Strehlke zu Danzig, den Rothen Adler-Orden 3. Kl. mit der Schleife; dem Kreisgerichts-Rath Schubke zu Fürstenberg a. O. den Rothen Adler-Orden 4. Kl., dem Kanzleirath und Registrator bei dem Charité-Krankenhause in Berlin, Barthelmé, den Königl. Kronen-Orden 4. Kl., dem Seminar-Direktor Dr. Steinberg zu Halberstadt den Adler der Ritter des Königl. Hausordens von Hohenzollern zu verleihen; ferner den Ober-Pfarrer Klingebeil in Sonnenburg zum Superintendenten der Diözes Sonnenburg, Reg.-Bez. Frankfurt a. O., zu ernennen, so wie die Wahl des Oberlehrers am Gymnasium zu Stolp, Dr. Reuscher, zum Direktor dieser Anstalt zu bestätigen.

Der Kgl. Bauinspektor Wolff zu Hohenstein ist in die durch den Tod des Kgl. Schloßbauinspektors Hecker in Königsberg i. Pr. erledigte Stelle unter Beilegung des gleichen Dienstcharakters versetzt worden.

Dem kommissarischen Dünen-Inspektor Hübbe in Keitum auf Sylt ist die neu kreirte Dünen-Inspektorstelle für die schleswigschen Westsee-Inseln verliehen worden.

Die Eröffnung des ersten deutschen Reichstags.

Berlin, den 21. März. Heute am ersten Frühlingstage und im Wiederschein einer strahlenden und erwärmenden Frühlingssonne fand Mittag gegen 2 Uhr im weißen Saale des alten Königsschlosses die feierliche Eröffnung des Reichstages statt. Eine zahllose Menschenmenge hatte sich in den Straßen bei dem kgl. Schlosse aufgestellt und empfing den Wagen des Kaisers bei der Anfahrt mit lauten Hochrufen. Während sich der Hof, der Bundesrath, die Mitglieder des Reichstages und der Generalität, sowie die hohen Staatsbeamten und Würdenträger in der Kapelle des weißen Saales zum Gottesdienst versammelten, war der Vorsaal zu den Zuhörertribünen des weißen Saales bereits gedrängt voll und nicht ohne Lebensgefahr und die Aussicht gelinde erdrückt zu werden, mußten auch die Vertreter der Presse eine halbe Stunde lang harren, um endlich bei dem Eintritt in den Saal zu gewahren, daß die Tribünen auch nicht das kleinste Plätzchen aufzuweisen hatten, zumal da eine Anzahl besonders begünstigter Personen zu allererst in den Saal und in den Besitz der ersten Plätze gelangt waren. Dabei ist wohl zu bemerken, daß zwei besondere Logen für Hofdamen und Kammerfrauen reservirt sind! Wann wird man endlich anfangen, Rücksicht auf die Presse zu nehmen, welche berufen ist, derartige Akte vollständig und genau zu beschreiben? — Ich selbst verdanke der freundlichen Erlaubniß einer mir völlig fremden Hofdame, daß es mir vergönnt war, die Vorgänge im Saale zu übersehen. Der Beginn des Aktes verzögerte sich in auffallender Weise, fast dreiviertel Stunden über den festgesetzten Termin. Im weißen Saale waren rechts und links vom Throne Estraden mit rothen Draperien aufgestellt, auf dem man zwei Reihen rother Sessel mit goldenen Armen bemerkt. Unter dem Thronbaldachin stand nicht der gewohnte preußische Thronsessel, sondern es wurde, während sich das Publikum versammelte, ein Sessel aus Stein mit einer Bronzelehne zusammengesetzt und mit einem Kissen aus rothem Sammt und mit Silber gestickt belegt; wie es hieß, ist dies ein Thronsessel aus der Antiquitäten-Sammlung des Prinzen Karl, welcher denselben aus Goslar erhalten; er soll bei der Krönung Kaiser Heinrich III. benutzt worden sein*). Nach ½2 Uhr erst war der Gottesdienst in der Schloßkapelle beendigt, und es begaben sich nunmehr der Kaiser und die Kaiserin, die deutschen Fürsten und die Prinzen des Königshauses durch den Saal in die anstoßende Gallerie. Nach kurzer Zeit erschienen aus derselben die sämmtlichen Mitglieder des Bundesrathes unter Vortritt des Grafen Bismarck, des bairischen Ministers Freiherrn v. Pfretzschner und des sächsischen Staatsministers v. Friesen und nahmen am Eingange des Saales unterhalb der Diplomatenloge Aufstellung. Gleich darauf erschien J. Maj. die Kaiserin, gefolgt von den fremden fürstlichen Damen und den Prinzessinnen des Königshauses und nahm auf der Tribüne rechts vom Throne Platz. Neben der Kaiserin J. Kaiserl. Hoheit die Frau Kronprinzessin, dann JJ. KK. Hoheiten die Großherzoginnen von Baden, Sachsen-Weimar und Mecklenburg Schwerin, die Frauen Prinzessinnen Karl, Friedrich Karl und Louise und in zweiter Reihe die Hofdamen. Die Kaiserin trug [illegible] Spitzenkleid und einen ebensolchen Umhang, den Hals schmückte eine kostbare Perlenschnur, das Haupt eine Krone von Diamanten. Die Frau Kronprinzessin erschien in einer grauseidenen Robe, das Haupt geschmückt mit einem Brillantdiadem, aus welchem ein silberdurchwirkter Schleier herabhing. Nachdem die Damen Platz genommen, traten die Prinzen des Königl. Hauses ein und zwar die Prinzen Karl, Friedrich Karl, Albrecht Sohn, Adalbert und Alexander von Preußen, der Fürst von Hohenzollern und die verschiedenen deutschen Erbprinzen, welche nunmehr auf der Estrade zur Linken des Thrones Platz nahmen. Demnächst folgte der eigentliche Kaiserzug, eröffnet durch den Fürsten Puttbus in der Uniform eines Garde du Corps-Obersten; es folgten, geleitet von zwei Garde du Corps-Offizieren, welche mit gezogenem Degen rechts und links vom Throne sich aufstellten, die Reichsinsignien und zwar die preußischen, wie sie auch bei Eröffnung des konstituirenden norddeutschen Reichstags damals dem Könige voraufgetragen wurden. Voran schritt der General Moltke mit dem Reichsschwerte, dann folgte General v. Roon mit dem Szepter, General v. Peucker mit dem Reichsapfel, Feldmarschall Graf Wrangel mit dem Reichspanier, der Graf Redern mit der Krone. Diese, das Szepter und Reichsapfel wurden auf Sesseln niedergelegt, welche den Thron umstanden. Graf Moltke mit dem Reichsschwert und Graf Wrangel mit der Reichsfahne, beide die einzigen Personen im Saale mit bedecktem Haupte, standen rechts und links vom Throne, ihnen folgte der Kaiser, welcher die große Generalsuniform trug, der Kronprinz und die hier anwesenden deutschen Fürsten. Der Kronprinz stand auf der ersten Stufe des Thrones, die deutschen Fürsten stellten sich vor der Estrade der Kaiserin auf und zwar zunächst dem Throne der Großherzog von Baden, dann die Großherzoge von Weimar, von Oldenburg, von Mecklenburg, der Herzog von Altenburg u. s. f. Als der Kaiser in den Saal trat, brachte ihm der Alterspräsident Graf Frankenberg-Ludwigsdorf ein dreifaches, stürmisches Lebehoch; der Kaiser beschritt den Thron, verneigte sich dreimal und verlas dann die Thronrede, welche sechsmal so wie am Schluß mit lautem Beifall begleitet worden war. Nach Beendigung derselben erklärte Graf Bismarck die Reichstagssession für eröffnet; der bairische Minister Freiherr v. Pfretzschner brachte ein Hoch auf den Kaiser und damit war die Zeremonie geschlossen. Derselben wohnten in der Hofloge die Kinder des Großherzogs von Baden und die jüngeren kronprinzlichen Kinder bei, während der junge Prinz Wilhelm in der Offiziersuniform des ersten Garderegiments auf der Tribüne rechts vom Thron zwischen der Kaiserin und der Kronprinzessin stand. In der Diplomatenloge war das gesammte diplomatische Corps anwesend.

*) Die D. R. C. schreibt: In dem weißen Saale hatte man zur Rechten und Linken des Thrones zwei Estraden hergerichtet. Der Thron war in derselben Weise wie bisher dekorirt, doch plötzlich gegen ½1 Uhr erschienen Arbeiter im Saale und entfernten den Thronsessel und an seiner Stelle errichtete man eine alte historische Reliquie, einen eisernen, in seinem unteren Theile aus Stein aufgeführten, auf vier Kanonenkugeln ruhenden Sessel, über dessen historischen Ursprung man sich bis jetzt noch nicht ganz klar ist.

Der „Staatsanz." giebt folgenden Bericht über diese Feierlichkeit:

Berlin, 21. März. Heute Nachmittags 1 Uhr fand im Weißen Saale des hiesigen Residenzschlosses die feierliche Eröffnung des ersten, durch Allerhöchste Verordnung vom 26. Februar d. J. auf den heutigen Tag einberufenen deutschen Reichstages statt. Derselben war ein Gottesdienst vorangegangen, und zwar für die Mitglieder der evangelischen Kirche in der Schloßkapelle um 12 Uhr, für die Mitglieder der katholischen Kirche in der St. Hedwigskirche, wo Probst Herzog die kirchliche Feier abhielt um 12½ Uhr.

Ihre M. der Kaiser und König und die Kaiserin-Königin, Ihre K. u. K. H. der Kronprinz und die Kronprinzessin, eine große Anzahl der fürstlichen zur Zeit hier anwesenden Gäste und die Prinzen des königlichen Hauses, welche dem Gottesdienste in der Schloßkapelle beiwohnten, nahmen rechts vom Altare Platz, wo auch für das Gefolge der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften Sitze zur Verfügung standen. Den Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften gegenüber hatte das diplomatische Corps nebst den Staatsministern, Generalen, Wirklichen Geheimen Räthen, Räthen erster Klasse und den vortragenden Räthen in den Ministerien Platz genommen. Die dem Altar gegenüber befindlichen Sitze, und zwar in den vordersten Reihen der mittleren Abtheilung, hatten die Mitglieder des Bundesraths, die übrigen die Abgeordneten des Reichstages eingenommen. Nach dem Gesange des einleitenden 100. Psalms und nach der durch den Hof- und Domprediger Kögel abgehaltenen Liturgie hielt der General-Superintendent, Hof- und Domprediger Dr. Hoffmann die Predigt, welcher er die Worte der heiligen Schrift Buch Josua Kap. 21, Vers 45 zu Grunde legte.

Nach beendigtem Gottesdienst begaben Sich die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften nach der Rothen Sammetkammer; das Gefolge derselben blieb in der davor gelegenen alten Kapelle zurück, die Obersten Hof-, die Ober-Hof- und die Hofchargen sowie die zum Tragen der Reichsinsignien befohlenen Personen versammelten sich in der Bildergallerie, wohin schon vorher durch Eskorte von zwei Offizieren und vier Mann der Gardes du Corps die gedachten Insignien geleitet worden waren, die Mitglieder des Bundesraths in dem neben der Bildergallerie belegenen grünen Salon.

In dem Weißen Saale, in welchem die Generale, unter den Arkaden nach der Lustgartenseite, die Wirklichen Geheimen Räthe, die Räthe Erster Klasse und die vortragenden Räthe in den Ministerien in der zweiten Abtheilung der Nischen unter der Tribüne auf der Kapellenseite, die Abgeordneten zum Reichstage dem Throne gegenüber Aufstellung nahmen, waren rechts und links vom Throne Hauts-pas und hinter dem ersten eine Tribüne für J. M. die Kaiserin und Königin, für J. KK. H. die Kronprinzessin, für die anwesenden durchlauchtigsten Fürstlichen Damen und für die Prinzessinnen des K. Hauses, mit einem Eingang vom Königinnen-Gemach, aufgeschlagen. Für das diplomatische Corps war die Tribüne auf der Kapellenseite bestimmt, dasselbe wurde von dem Ersten Zeremonienmeister (beauftragt mit der Einführung der Gesandtschaften) von Röder empfangen.

Sobald die Aufstellung vollendet und der Bundesrath unter Vortritt des Bundeskanzlers, Grafen von Bismarck-Schönhausen, seine Plätze in der ersten Abtheilung der Nischen unter den Tribünen auf der Kapellenseite eingenommen hatte, wurde Sr. Maj. dem Kaiser und Könige durch den Bundeskanzler davon Anzeige gemacht.

Se. Majestät geruhten darauf Allerhöchstsich unter Vortritt der Obersten Hof-, der Ober-Hof- und Hof-Chargen und gefolgt von den General- und Flügel-Adjutanten nach dem Weißen Saal zu begeben. Den Zug eröffneten die Hoffouriere, ihnen folgten der Ober-Zeremonienmeister, dann paarweise, die dem Patent nach jüngsten voran, die Hof- und Ober-Hofchargen, der Ober-Hof- und Hausmarschall, der Oberst-Marschall mit dem großen Stabe, begleitet vom Oberst-Schenk und vom Oberst-Truchseß und endlich unmittelbar vor Sr. Maj. dem Kaiser und Könige die Träger mit den Reichsinsignien paarweise. Dem General der Infanterie Grafen von Moltke, welcher das entblößte Reichsschwert aufrecht trug, ging zur rechten Seite der General der Infanterie von Peucker mit dem Reichsapfel auf einem Kissen von drap d'argent; dem General der Infanterie und Kriegsminister von Roon mit dem Szepter auf einem Kissen von drap d'or ging zur rechten Seite der Oberst-Kämmerer, Graf von Redern, der die Krone auf einem Kissen von drap d'or trug; zunächst Sr. Majestät schritt der General-Feldmarschall Graf von Wrangel mit dem Reichspanier voraus, geleitet von den General-Lieutenants von Kameke und von Podbielski.

Auf Se. M. den Kaiser und König folgten Se. K. u. K. Hoheit der Kronprinz, die anwesenden regierenden deutschen Fürsten, die Prinzen des Königlichen Hauses sowie die anwesenden Erbprinzen und nachgeborenen Prinzen aus anderen souveränen Häusern mit dem Allerhöchsten und Höchsten Gefolge.

Sobald der Weiße Saal erreicht wurde, bildeten die Hofchargen Spalier und nur die drei Obersten Hofchargen, welche den Reichsinsignien unmittelbar vorangeschritten waren, gingen bis an den Thron vor und ordneten sich in der Weise, daß zur Rechten desselben der Oberst-Marschall und der Oberst-Schenk, zur Linken der Oberst-Truchseß Stellung nahmen. Der General-Feldmarschall Graf von Wrangel mit dem Reichspanier trat rechts, der General der Infanterie Graf von Moltke mit dem Reichsschwert links hinter den Thronsessel auf die mittlere Thronstufe, während der Oberst-Kämmerer Graf von Redern die Krone auf das rechts vom Thronsessel zunächst stehende Tabouret, der General der Infanterie von Roon das Szepter auf das links stehende Tabouret und der General der Infanterie von Peucker den Reichsapfel auf das andere rechts stehende Tabouret legten und sich auf die unterste Thronstufe den betreffenden Reichsinsignien zur Seite stellten. Die Generale, welche das Reichspanier begleitet hatten, traten rechts auf die unterste Thronstufe in der Nähe des Reichspaniers.

Se. M. der Kaiser und König, bei Allerhöchstihrem Eintritt in den Weißen Saal von einem lebhaften dreimaligen Hoch, daß der Wirkliche Geh. Rath von Frankenberg-Ludwigsdorf ausbrachte, empfangen, nahmen auf dem Throne Platz, während Se. K. u. K. H. der Kronprinz zu dessen Rechten auf die mittlere Thronstufe trat.

Die anwesenden regierenden deutschen Fürsten nahmen auf dem haut-pas zur Rechten des Thrones, vor der Tribüne Ihrer M. der Kaiserin und Königin, die Prinzen des Königlichen Hauses sowie die anwesenden Erbprinzen und nachgeborenen Prinzen aus anderen souveränen Häusern auf dem haut-pas zur Linken des Thrones ihre Stellung.

Das Gefolge der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften blieb unter den Arkaden auf der Lustgartenseite zurück, nur der dienstthuende General-Adjutant Sr. Majestät trat zur Rechten, der dienstthuende Flügel-Adjutant zur Linken des Thrones.

Hierauf verlasen Se. M. der Kaiser und König, unbedeckten Hauptes die Thronrede, welche der Bundeskanzler Graf von Bismarck-Schönhausen vor den Thron tretend und sich verneigend, überreicht hatte.

Die Reichstagsabgeordneten waren, wie die „D. R. C." schreibt, sehr zahlreich vertreten; man sah Mitglieder aller Fraktionen, theils in Uniform, theils im Frack. In der hintern Reihe hatten sich die Klerikalen aufgestellt, zum Theil in geistlicher Kleidung, alle Anderen um eine Kopfeslänge überragend der Bischof Ketteler von Mainz.

Deutschland.

□ **Berlin**, 21. März. [Die Präsidentenwahl im Reichstage. Rücktritt des nordamerikanischen Gesandten. Ein goldener Lorbeerkranz für den Kaiser. Ein Fest für Dr. Kayßler. Bouquets für die Kronprinzessin.] Die Präsidentenwahl giebt jetzt den Reichstagsmitgliedern in den Fraktionen Veranlassung zu eingehender Berathung. Ueber die Wahl Simson's zum ersten Präsidenten waltet gar kein Zweifel ob, dagegen sind die Ansichten in Betreff der beiden Vize-Präsidenten gespalten. Während die Einen an den bisherigen ersten Vizepräsidenten des nordd. Reichstages, Herzog von Ujest, festhalten wollen, treten andere wieder für den Fürsten Hohenlohe-Schillingsfürst, die Dritten — namentlich die Nationalen, — für den Präsidenten der württembergischen Kammer Abg. Weber-(Stuttgart) ein. In Betreff der Kandidatur für die Funktionen des zweiten Vize-Präsidenten wird vielfach Rudolph v. Bennigsen genannt. — Die bereits vor längerer Zeit verbreitete Nachricht, daß der bisherige Gesandte der Vereinigten Staaten von Nordamerika Dr. Bankroft zum Oktober d. J. seinen hiesigen Posten verlassen werde, findet jetzt volle Bestätigung. Als Nachfolger des Dr. Bankroft wird Mr. Orth genannt. Dr. Bankroft wird übrigens nicht ein andere

Mission übernehmen, sondern mit seinem hiesigen Posten seine diplomatische Laufbahn abschließen, und dann ins Privatleben zurücktreten. In hiesigen diplomatischen Kreisen wird diese Mittheilung mit großem Bedauern aufgenommen, da man sehr wohl weiß, daß das gute Einvernehmen, welches zwischen Deutschland resp. Preußen und dem Nordbund und den Vereinigten Staaten seither bestand, zum großen Theil mit den deutschfreundlichen Gesinnungen des Dr. Bankroft zu danken ist. — Die Kaufmannschaft von Berlin hatte, wie schon erwähnt, Sr. M. dem Kaiser und König als Zeichen ihres Dankes und ihrer Huldigung einen goldenen Lorbeerkranz zu überreichen beschlossen. Der Vorstand des Aeltesten-Kollegiums hatte gestern Mittag 1 Uhr die Ehre, den Lorbeerkranz Sr. Majestät zu überreichen. Auf eine Ansprache des Hrn. Geh. Raths Conrad erwiederte Se. Majestät mit tiefer Bewegung und huldvoller Freundlichkeit und sprach der Korporation seinen herzlichsten Dank für die Darbringung dieses schönen Geschenkes aus, bei welcher Gelegenheit Se. Majestät die Aeußerung that, jeder in seiner Armee habe einen Lorbeerkranz verdient. Jedes der zahlreichen Blätter trägt den Namen einer Schlacht oder eines Gefechts des jüngst beendeten deutsch-französischen Krieges und das den Kranz zusammenfassende Band die Inschrift: „Dem deutschen Kaiser, unserm ruhmreichen König Wilhelm die Kaufmannschaft von Berlin". Diese Inschrift findet sich auch in Silberstickerei auf der rothsammtnen Decke, welches das in Holzbildhauerarbeit künstlerisch vollendete Postament verhüllt, von dem der Fuß die Spree und unter deren Schutz die neue Börse zeigt. — Sonnabend Abend fand ein Festmahl der Berliner Presse zur Begrüßung des Dr. Kayßler statt. Das Festmahl, welchem sich auch viele Nichtschriftsteller angeschlossen hatten, gab Zeugniß von der Liebe und Achtung, deren sich Dr. Kayßler nicht nur im Kreise seiner Kollegen, sondern auch in weiteren Kreisen erfreut. Den Toast auf den Heimgekehrten brachte Dr. A. Schmidt, Redakteur der „Spen. Z." aus; nach dem Dank des Dr. Kayßler brachte Rudolph Löwenstein, anknüpfend daran, daß an demselben Tage vor 23 Jahren die Zensur in Preußen gefallen sei, ein Hoch auf die freie Presse aus. Zwei Lieder von J. Stettenheim und J. Trojan, welche in humoristischer Weise die Abenteuer des Dr. Kayßler schilderten, regten den Frohsinn der Versammelten lebhaft an. — Während des Krieges bewies der Kronprinz seiner hohen Gemahlin eine besondere Aufmerksamkeit dadurch, daß ihr nach seiner Anordnung täglich ein frischer kostbarer Blumenstrauß aus Mainz zugesandt wurde. Diese Sendungen wurden bis zur Ankunft des Kronprinzen in Berlin fortgesetzt.

— Wie der „Post" gemeldet wird, hat der Marschall Bazaine die Vermittelung der diesseitigen Behörde in Anspruch genommen, um von der gegenwärtigen französischen Regierung sein Gehalt als „Marschall" zu requiriren. Sein Gesuch ist nach Paris befördert, von dort aber dahin beantwortet worden, daß die Republik keine Marschälle anerkenne, das Gehalt als Divisionsgeneral ihm aber gezahlt werden solle. Zwei Adjutanten des kaiserlichen Prinzen, die auf demselben Wege die Gehälter requirirt haben, sind ebenfalls abschlägig beschieden worden, da ein kaiserlicher Prinz nicht mehr existire.

— Der König von Baiern hat dem General v. Werder für die Schlacht und dem General v. Treskow für die Belagerung von Belfort das Großkreuz des Militärverdienstordens verliehen.

— Wie der „Augsb. Abdztg." aus München als ein weiterer Beweis der national-patriotischen Gesinnung des Königs Ludwig mitgetheilt wird, ist derselbe im Begriffe, „die deutsche Krone Ludwig des IV., des Baiers, — jenes Kaisers, welcher der erste war, der deutscher und nicht römischer Kaiser sein und bleiben wollte, — dem greisen Heldenkaiser und Könige Wilhelm von Preußen anzubieten."

— Dem „Frkf. Journ." wird aus Wien vom 19. telegraphirt: „Die hiesige „Montags Revue" wird morgen die fünf Paragraphen der vom 9. bis 13. Juli 1870 zwischen dem Fürsten Gortschakoff und dem Grafen Bismarck ausgewechselten schriftlichen Erklärungen publiziren, welche die bekannte Mittheilung der „Morning Post" bestätigen und ergänzen. Abwarten!

— Das „Dresdener Journal" meldet, daß der König von Sachsen am 26. d. M. zu einem Besuche am Kaiserl. Hofe sich nach Berlin begeben werde.

— Nach dem „Nürnb. Korr." würde Baiern künftig wahrscheinlich nur noch zu Berlin, Stuttgart und Dresden eigene Gesandten halten, an den anderen Höfen aber sich durch die Reichsgesandten vertreten lassen.

— Der „Staatsanz." veröffentlicht 1) das Gesetz betr. die Indemnitäts-Ertheilung in Bezug auf die Ausführung des Gesetzes vom 9 März 1867 und die Feststellung der nach Maßgabe des Gesetzes vom 19. März 1870 zu deckenden Ausgaben aus dem Jahre 1868 Vom 2. März 1871 und 2) das Gesetz, betr. die Ausführung des Bundesgesetzes über den Unterstützungswohnsitz vom 8. März 1871.

Oesterreich.

Wien, 19. März. Die Portefeuillegerüchte, soweit sie eine Verstärkung des slavischen Elements im Ministerium andeuten, erhalten sich, und natürlich ist es immer wieder Dr. Rieger, dem dabei eine Rolle zugedacht ist. Früher angeblich zum Ackerbau-Minister designirt, soll ihm jetzt ein Sitz im Kabinet ohne Portefeuille zugedacht sein. Vom Grafen Grocholski als galizischen Landesminister ist es wieder still geworden. — Heute wollte man wissen, General Schweinitz habe sich Belehrung darüber erbeten, welcher Staatsraison das Verbot der Siegesfeier deutscher Oesterreicher diktirt habe. Aus mehr als einem Grunde ist die Nachricht nicht wahrscheinlich. Daß das Verbot in Berlin verletzt haben müsse, kann demungeachtet vorausgesetzt werden. Ob auch vorausgesetzt werden darf, daß das Ministerium Hohenwart eben das beabsichtigt habe, sei dahin gestellt.

Schweiz.

Basel, 17. März. Die „Basl. Nachr." bringen folgende Erklärung:

An die Deutschen in Basel. Wir verzichten auf die für heute von uns angesagte kirchlich-patriotische und gesellige Friedensfeier und fühlen uns zugleich verpflichtet, die Gründe, die uns dazu bewogen haben, öffentlich auszusprechen. Es war uns innerstes Bedürfniß, unserm Dank einen gemeinsamen Ausdruck zu geben, daß dieser blutige Krieg, der so unendlich schwere Opfer gekostet, der fast keine deutsche Familie verschont hat, zu Ende ist, daß unserm deutschen Volke nach langer Zerrissenheit die Einheit des Vaterlandes und das Gefühl der Sicherheit wiedergegeben ist, wofür seit langer Zeit die edelsten Männer Deutschlands gestritten und gelitten haben. Wir waren auf dem freien Boden der Schweiz, auf eine Störung solchen Vorhabens nicht gefaßt. Indessen schon vor den Angriffen, denen unsere deutschen Brüder in Zürich ausgesetzt waren, und wiederum nach denselben, wurden wir darauf aufmerksam gemacht, daß ein Theil der hiesigen Bevölkerung beabsichtige, unsere Feier, obgleich wir in keiner Weise vor die Oeffentlichkeit getreten waren, durch gewaltsame Auftritte zu stören. Die Warnungen machten uns im Vertrauen auf unser Recht nicht wankend und gerade nach den traurigen Vorfällen in Zürich hielten wir fest an der Ueberzeugung, daß die republikanische Achtung vor der Freiheit der Meinung und die Selbstachtung, welche die Aufrechterhaltung der gesetzlichen Freiheit des Versammlungsrechtes fordert, hinreichende Bürgschaften für eine Sicherung unseres Festes sein würden. Nachdem wir aber von kompetentester Seite darauf hingewiesen worden sind, daß die in zahlreichen Kreisen herrschende Stimmung die Besorgniß der ernstlichen Ruhestörungen noch fortbestehen lasse, verzichten wir darauf, die äußersten Maßregeln zu unserem Schutze in Anspruch zu nehmen. Auch ist uns unsere vaterländische Sache zu heilig und die Würde unserer Feier steht uns zu hoch, um sie mit den Ausbrüchen ungezügelter Leidenschaft in Berührung zu bringen. Schließlich theilen wir mit, daß wir an Stelle der Friedensfeier eine Friedensfeiersammlung, eine Sammlung von Beiträgen zum Besten der hinterbliebenen Wittwen und Waisen unserer für das Vaterland gefallenen deutschen Brüder beschlossen haben. Wir bitten um rege Betheiligung an dieser ernsten Folge unserer Friedensfeier. Basel, 16. März 1871. Für die deutsche Dienstags-Gesellschaft. Das Komite.

Frankreich.

Paris, 17. März. Flourens soll in das Zentralkomite der Nationalgarde aufgenommen worden sein. Nach dem Vorgange des Letzteren ließ auch Blanqui an den Straßenecken eine lange Proklamation anheften, in welcher er die Regierung vom 4. Sept. mit Beschuldigungen überhäuft und die Emeute vom 31. Okt. zu rechtfertigen sucht. Dieselbe, sagt er, hätte nur zum Zweck gehabt, an Stelle eines durch Ueberrumpelung gebildeten Gouvernements ein solches zu setzen, welches aus freien Wahlen hervorgegangen wäre. Die Aufständischen sind jedenfalls mit Waffen und Munition besser versehen, als dies bei einer früheren pariser Revolution der Fall war. Sie sind während der Belagerung auf den Chassepot eingeübt worden, besitzen Kanonen und Bomben in Fülle und auf dem Montmartre allein sollen 500 Tonnen Pulver und sechs Millionen Patronen vorräthig sein. — Mit den Behörden wird fortwährend parlamentirt und es sollen folgende Bedingungen an sie gestellt worden sein: a) Wahl des Kommandanten der Nationalgarde durch die Nationalgarde selbst; b) Auflösung der Nationalversammlung, die kein konstituantes und kein legislatives Mandat habe; c) Rückkehr der Regierung nach Paris; d) die Garantirung des Soldes bis zur Wiederaufnahme der Arbeit. Im Falle einer abschlägigen Antwort würde der Status quo beibehalten und die beobachtende Defensivstellung fortgesetzt werden. Bekanntlich wollen die Nationalgarden von Montmartre, Belleville, Villette nichts von dem General d'Aurelles de Paladine wissen, der von der Regierung zum Kommandanten der Nationalgarde ernannt worden ist. Sie haben bereits einen anderen General gewählt, der den Offizieren Ordres zukommen läßt, die mit dem Namen „Henry" unterzeichnet sind. Man vermuthet, daß dies ein Pseudonym ist. — Die Pariser Blätter sprechen sich fast ohne Ausnahme dafür aus, daß der Sache endlich ein Ziel gesetzt werde. Selbst das republikanische „Siècle" sagt:

Da wider unser Erwarten die Frage der Kanonen zum allgemeinen Leidwesen noch immer nicht gelöst ist, so appelliren wir nochmals an die Abgeordneten von Paris, welche allein die nöthige moralische Autorität besitzen, um auf die irregeleiteten Geister einen wirksamen Druck zu üben, wir fordern also unsere Abgeordneten auf, sich zu dem Komite oder den Offizieren zu begeben, welchen die Verwahrer der Kanonen gehorchen und sie im Namen der höchsten Interessen der Republik zu beschwören, einer Situation ein Einde zu machen, von welcher wir, die Republikaner, am meisten leiden. Wir haben unsere Gründe, den Abgeordneten diesen Schritt, den sie nöthigenfalls im Verein mit den Gemeindevorständen unternehmen könnten, dringend anzuempfehlen. Wenn es unter den Wächtern der Kanonen, wie wir dessen gewiß sind, aufrichtige Republikaner giebt, so wird man ihnen ohne große Mühe begreiflich machen, daß wir thatsächlich in der Republik leben, daß wir nicht unter Waffen bleiben können im Hinblick auf Eventualitäten und Gefahren, die ohne Zweifel eintreten können, aber vielleicht nicht eintreten werden, daß endlich die Regierung, die unter diesem anormalen Zustande leidet, nicht die Monarchie ist, welche nicht existirt, sondern die Republik, welche existirt und erhalten werden soll. Wenn sich trotz solcher Verwarnungen hartnäckige Republikaner finden sollten, so könnte man ihnen vorstellen, daß die republikanischen Staatseinrichtungen nur durch die Achtung vor dem Gesetz leben, wachsen und gedeihen und daß der ungeheure Vortheil dieser Einrichtungen gerade der ist, daß sie den Bürgern die Waffe in die Hand giebt, welche die schlechten Gesetze auf friedlichem Wege bessert, nämlich das allgemeine Stimmrecht. Republikaner, welche auf solche Gründe nicht hörten, wären keine Republikaner, sondern Gehülfen des Despotismus und unsere Abgeordneten müßten die Frage ins Auge fassen, ob man nicht jede Gemeinschaft mit den Unsinnigen ablehnen soll, welche Politik mit Artillerie machen wollen. Wir haben die feste Ueberzeugung, daß auf den Höhen, wo man Kanonen bewacht, Agenten ihre Hand im Spiele haben, die für einen ganz anderen Zweck, als für die Begründung der Republik gewonnen sind, die vielmehr die Republik unmöglich machen sollen und in ihrer Tasche eine Kokarde verbergen, von welcher Paris um keinen Preis mehr etwas hören will; gerade aus diesem Grunde dringen wir so lebhaft in unsere Abgeordneten. Ihre Stimme könnte den Blinden die Augen öffnen, in gutem Glauben Verirrte zurückzuführen und unter diesen angeblichen Republikanern geheimnißvolle Werkzeuge monarchischer Staatsstreiche entlarven.

Es scheint, daß die Reklamationen, welche Deutschland wegen der Demonstrationen gegen die Deutschen in Paris erhoben hat, nicht ohne Wirkung geblieben sind. Das „Paris Journal," das Organ derselben, wird heute plötzlich zahm und erklärt nicht allein, daß es seine Denunziationen bald einstellen werde, sondern es sagt auch, daß der Staat sich bei den antipreußischen oder antideutschen Demonstrationen nicht betheiligen dürfe. Derselbe sei genöthigt, die Deutschen auf die nämliche Weise zu behandeln, wie die Angehörigen der übrigen Nationen, mit welchem Frankreich sich im Frieden befinde. Das Blatt sagt:

„Diejenigen, welche glauben, daß der Staat und das Gesetz in dieser Angelegenheit interveniren können, sind im Irrthum. Deutschland würde alsdann und mit vollständigem Rechte sagen, daß der Friede nicht unterzeichnet ist. Die Propaganda gegen die Deutschen kann nur durch die Privat-Initiative geschehen. Kein Friede auf der Welt kann einen Franzosen zwingen, einen Deutschen unter seine Angestellten aufzunehmen, wenn er Banquieur oder Kaufmann ist; unter seine Arbeiter, wenn er eine Fabrik hat; unter seine Miether, wenn er Hausbesitzer ist. Der Friede, welcher den Privatleuten alle Freiheit in der Wahl ihrer Geschäfts- und Vergnügungs-Beziehungen läßt, nöthigt den Staat, die Deutschen in Frankreich auf dem nämlichen Fuß zu behandeln, wie die Unterthanen aller anderen Länder, mit welchen Frankreich im Frieden ist."

So das „Paris-Journal". Ein großer Theil der übrigen Blätter spricht sich in der nämlichen Weise aus und weist theilweise darauf hin, daß, wenn man sich Ungesetzlichkeiten gegen die Deutschen erlaube, es sehr leicht zu ernsten Repressalien Seitens Deutschlands kommen könnte. Es scheint, daß dieser Umschwung in der Sprache der Blätter von der Regierung bewerkstelligt

---

Die vornehmen Damen.

Das neunzehnte Jahrhundert besitzt nicht mehr die schönen Blumen der Weiblichkeit, die den Schmuck der vergangenen Zeiten ausmachten. Namentlich in Frankreich sind sie verwelkt, nachdem die blutige Hand der Revolution von 1789 die Wurzeln der alten Stammbäume zerstört hat. Vielleicht giebt es noch irgend eine vornehme Dame in einem einsamen Schlosse der Normandie oder in einem der Paläste des Faubourg St. Germain, aber eigentlich sind keine vornehmen Damen mehr vorhanden. Die Franzosen behaupten zwar, es gäbe dafür bei ihnen les femmes comme il faut, diese unübersetzbare Eigenschaft, denn „Frauen wie sie sein müssen" haben weder wir noch die Franzosen in großer Anzahl. Wir besaßen wenigstens einstmals einen Roman mit dem Titel „Elise oder das Weib wie es sein sollte", aber es war ein so seltsames Tugendbild, daß sich wohl niemals eine Verwirklichung davon gezeigt hat. Die Franzosen verstehen unter comme il faut das Gesetz des guten Tons und wir sind ihnen in dieser Auffassung gefolgt, obwohl wir die Sache und Ausdruck besser als sie besaßen.

Die Hüterinnen des guten Tons sind nach Goethes unsterblichem Wort die Frauen, aber die „vornehmen Damen" von heutzutage haben sich dies Verdienst nicht erworben. Schon wenn man sie lachen hört, kann man merken, daß die echte Weiblichkeit ihnen abhanden gekommen ist. Sprechen können sie noch weniger, sie schreien nur noch. Bewegen können sie sich auch nicht mehr, sie gehen als hätten sie Stelzen an den Füßen und fechten mit den Händen in der Luft. Sie vergessen die Grundregeln des Anstandes, reden die Herren an, rufen sie bei ihrem Namen ganz kurz, wie einen Kameraden und fassen sie wohl gar ans Knopfloch oder an den Kragen! Sie hören kokett lächelnd die schlimmsten Dinge an, die von Männern ihnen zugeflüstert werden. Sie wetteifern in Putz und Entblößung. Sie geben mehr Geld aus als sie haben und lassen ihre Rechnung beim „Schneider Müller" jahrelang unbezahlt. Sie sehen hochmüthig herab auf die „guten Frauen", die das alles nicht mitmachen und sind streng exklusiv, nur nicht gegen junge Männer. Während sie die letztern wie verzogene Kinder behandeln, ihnen jede Unart nachsehen, sind sie gegen ältere Frauen und junge Mädchen beinahe grob und stets rücksichtslos. Und zwar gilt diese Bemerkung vorzugsweise den deutschen „vornehmen Damen", die französischen haben trotz aller Verkehrtheiten der großen Welt, doch die Tradition der Höflichkeit gerettet und man kann von ihnen nicht solche Beispiele von Hohn, Nichtachtung und Schadenfreude erleben, wie man sie in den vornehmeren Kreisen deutscher „vornehmen Damen" täglich sieht. Man beobachte nur einmal auf dem Parquet der Bälle und Gesellschaften wie dort neue Erscheinungen aufgenommen werden. Wenn dieselben nicht etwa durch Stellung und Rang unantastbar sind, wird es immer versucht sie abzuschrecken und zurückzustoßen, alle Hindernisse werden aufgethürmt um die gesellschaftliche Laufbahn zu hemmen, sollten dennoch Erfolge errungen werden, so tritt die Mißgunst augenblicklich hervor und es entstehen oft förmliche Verschwörungen unter den vornehmen Damen. Aber es ist selten, daß neuen Erscheinungen das Glück lächelt, viel öfter haben sie zu kämpfen mit Mißgeschick; sie werden falsch beurtheilt, verkannt, verspottet, zurückgesetzt, vernachläßigt. Dann empfinden die vornehmen Damen die lebhafteste Schadenfreude und beeifern sich Salz statt Balsam in die Wunden gekränkter Eitelkeit zu streuen. Der schönste Beruf der Weiblichkeit, wohlzuthun, wird in der Gesellschaft vornehmer Damen fast gänzlich vergessen; ja sie vernachläßigen sogar das erste Gesetz des guten Tons, die Höflichkeit. Sie halten es für vornehm möglichst grob gegen Personen zu sein, die ihnen nicht imponiren, die sie auf einer niedrigern gesellschaftlichen Stufe glauben. Sie irren sich in diesem Glauben noch dazu sehr häufig, denn bei der Mischung der jetzigen geselligen Verhältnisse, lassen sich die Abstufungen des Ranges kaum genau angeben und nur eine Hof-Rang-Ordnung, die nach ganz bestimmten Rubriken ihre Gesetze aufstellt, wird heutzutage im Stande sein einigermaßen die Stufen der Gesellschaft auseinander zu halten. Es kann dabei jedoch immer vorkommen, daß eine bürgerliche Exzellenz einer hochgeborenen Gräfin oder Baronin vorangestellt wird, denn in unseren höchsten Zirkeln befinden sich bürgerlich geborene Ministerfrauen! Wie lächerlich ist es also eine Unterscheidungslinie mitten in der Gesellschaft ziehen zu wollen.

Man kann dreist behaupten, daß die wahrhaft vornehme Dame erst da anfängt, wo die nachgemachte aufhört, nämlich daß sie ungekünstelt höflich und wohlwollend gegen alle Menschen ist, vorzüglich aber gegen solche, die sie für niedriger gestellt, zurückgesetzt oder unglücklich hält, daß sie ruhig und würdig gegen Männer, freundlich und zuvorkommend gegen Frauen ist, und vor allen Dingen, daß sie nie „vornehm thut." Schon Bulwer stellt den Erfahrungssatz auf, daß Niemand genteel ist, der immer „genteel" im Munde führt, und Houssaye, der Lieblingsschriftsteller der vornehmen Welt von Paris, behauptet mit Recht, daß die Eigenschaft einer vornehmen Dame, eine Gabe des Genius ist wie die Poesie oder die Musik, daß also es nicht einer hohen Geburt bedarf, um sie zu besitzen. Rachel, die aus einem kleinen Blumenmädchen eine große Tragödin wurde, war eine so ächte vornehme Dame, daß die meisten Gräfinnen neben ihr wie Theaterprinzessinnen aussahen. Sie hatte als Künstlerin die schöne Form inne, während manche hochgeborene Dame kaum gute Manieren zu erlangen weiß. Comme il faut zu sein, würde eigentlich die Pflicht jeder vornehmen Dame sein, wenn der Begriff eben nicht so schwankend und unbestimmt wäre. Die Gesetze des guten Tons hat noch Niemand geschrieben aber fast Jedermann untersteht sich sie auszulegen und seinen lieben Nächsten danach zu verurtheilen. Im Allgemeinen kann man zugeben, daß der gute Ton eigentlich besser geworden ist als er früher war, — wir gehören überhaupt

worden ist. Auch hat man in Erfahrung gebracht, daß die ganze Agitation gegen die Deutschen zum Theil von bonapartistischen Agenten hervorgerufen worden ist, die sich früher in Brüssel befanden und gleich nach dem Waffenstillstande nach Bordeaux und von dort nach Paris gingen. Die Absicht, die man beim Hervorrufen dieser Agitation, deren Hauptorgan „Paris-Journal" ist, verfolgt, besteht darin, neue, höchst ernste Schwierigkeiten zwischen Frankreich und Deutschland dadurch hervorzurufen, daß man den Pöbel durch Hetzereien dahin bringt, einige Deutsche todtzuschlagen. — Die **bonapartistischen Umtriebe** flößen übrigens der Regierung nicht geringe Unruhe ein. Dieselbe will nämlich wissen, daß die Führer der Insurgenten vom Montmartre ꝛc. bedeutende Summen Geldes von den bonapartistischen Agenten erhalten haben und so reichlich mit Geld versehen sind, daß sie ihren Nationalgarden für längere Zeit den Sold von 1½ Fr. bezahlen können, falls die Regierung denselben unterdrücken sollte. Aus Deutschland zurückgekommene Kriegsgefangene haben in Pontarlier eine bonapartistische Demonstration gemacht und versucht, die Bevölkerung unter dem Rufe „Es lebe der Kaiser!" in Aufstand zu versetzen. Sie sollen doch wenig Anklang gefunden haben. Näheres weiß man hier nicht über die Sache. Nur thut sie dar, daß die Bonapartisten tagtäglich kühner werden.

Man versichert uns, meldet die „Vérité", daß **Streitigkeiten** von nicht geringer Bedeutung zwischen der preußischen Militärbehörde und der französischen Verwaltung hinsichtlich der Ausführung der von dem Finanzminister und dem deutschen Zivilkommissär in Rouen (v. Nostitz-Wallwitz) unter dem 11. d. M. geschlossenen Konvention, ausgebrochen sind. Die Preußen hätten sich in sehr lebhaften Ausdrücken über die Veröffentlichung der Konvention im „Journal officiel" und ferner darüber beklagt, daß die französische Intendantur, welche die Verpflegung der preußischen Truppen übernommen hatte, wogegen diese ihrerseits keine Requisitionen mehr machen sollten, dieser Pflicht nur schlecht nachkäme. (Der Konvention ist bekanntlich von deutscher Seite die Ratifikation versagt worden.) — **Charles Hugo**, der ältere Sohn Viktor Hugos, ist in Bordeaux plötzlich am Schlage gestorben. Sein Vater wollte dort am Montag einigen Freunden ein Abschiedsdiner geben; Charles Hugo begab sich zu demselben in einem Fiaker; als der Kutscher am Ziele den Wagen öffnete, fand er in demselben eine Leiche. Charles Hugo fühlte sich schon die letzten Tage unwohl und sollte sich eben zu seiner Erholung nach Arcachon begeben. Er war 42 Jahre alt und hinterläßt eine Wittwe und zwei Kinder. Er galt für einen der besten Mitarbeiter des „Rappel" und die Porte St. Martin bereitete eben die Aufführung eines Schauspiels vor, welches nach dem Romane seines Vaters den Titel „Les Misérables" führt.

Die „Gazette de France" zeigt an: „Der **Rapport der Kriegs-Kommission über die Leitung von Gambetta**, ein Rapport, welcher vom Admiral **Jaureguiberry** redigirt ist, wird gedruckt und der Oeffentlichkeit übergeben werden. Herr Gambetta, welcher am 14. März von Cahors nach Paris reisen sollte, hat auch wirklich seine Geburtsstadt verlassen, aber um nach San Sebastian in Spanien zu gehen, wo er sich vornimmt, den Sommer zuzubringen." **Alle entwaffneten Truppen**, welche sich in Paris befanden, sind am 15. März, Morgens, nach Orleans in drei Kolonnen abgegangen. Man hat in Orleans und unterwegs Lebensmittel-Zentren mit einem Intendanzdienste errichtet. Die zu Fuß abgezogenen Truppen haben für vier Tage Lebensmittel bei sich. — Große Aergernisse in Paris erregt gegenwärtig die **Gasgesellschaft**. Dieselbe verlangt nämlich nicht allein die augenblickliche Bezahlung der ihr von früher her geschuldeten Gelder, sondern auch die Miethe für die Gas-Apparate während der Zeit wo sie kein Gas lieferte. Diese Maßregel trifft wieder besonders die kleine Bourgeoisie, die sich im gegenwärtigen Augenblick in einer sehr bedrängten Lage befindet. Schon vor dem Krieg, wo die Geschäfte sehr schlecht gingen, theilweise tief verschuldet und mit kaum erschwinglichen Steuern und Miethen belastet, hat sie während der Belagerung so ziemlich das Letzte aufgezehrt, was sie noch besaß, und nun soll sie ungeachtet dessen, und obgleich die Geschäfte vielleicht noch mehr darniederliegen, als während der Belagerung, Alles auf einmal bezahlen.

Die „France" befürwortet mit der „Gironde" den Vorschlag, ein halbes Dutzend **kaiserliche Schlösser** nebst Dependenzen: St. Cloud, Compiegne, Fontainebleau, Pau u. s. w., für 50 Mill. Billets zu 100 Frcs. in Serien je nach der Anzahl der Schlösser **auszuspielen**, um so die Kriegs-Anleihe auf Kosten des Auslandes zu bezahlen, da in Amerika, England u. s. w. voraussichtlich ungeheure Massen von Loosen genommen werden würden. Dieser Schwindel wäre allerdings des Gambetta, Rochefort und der übrigen echten Republikaner würdig, doch daß die „France", die Freundin Thiers, diesem Plane ihre Spalten öffnet, ist doch immerhin erwähnenswerth.

Es konnte nicht fehlen, daß die „**antipreußische Liga**" schießlich in dem Satze gipfelte: Jeder Franzose, welcher einem Deutschen Geld schuldet, ist durch den Krieg von der Zahlungspflicht entbunden. Dies ist denn auch wirklich die Moral folgenden Briefwechsels, welchen „Paris-Journal" mit sichtlicher Genugthuung veröffentlicht:

1) An die Herren Letailleur und Chauré, Rue Neuve Sainte-Chaterine 25, Paris. — **Gernheim** bei Minden, 9. März 1871. Da der so lange ersehnte Friede nun endlich hergestellt ist, so habe ich die Ehre, Sie daran zu erinnern, daß Sie mir noch den Betrag der Faktur v m 27. Juni 1870 in Höhe von 187 Fr. 33 Cent. zu zahlen haben; wenn Sie einverstanden sind, so würde ich über diese Summe einen Wechsel einen Monat à dato auf Sie ziehen. Ich erwarte Ihre Antwort und bitte Sie, meine achtungsvollen Grüße zu genehmigen. **Rudolf Schrader.**

2) Herrn Rudolf Schrader in Gernheim bei Minden. **Paris**, 13. März 1871. Mein Herr! In Erwiderung Ihres Geehrten vom 9. d. M. erklären wir Ihnen, daß der Raub- und Plünderungskrieg, der mit einem Worte dieses Jahrhunderts unwürdige Krieg, welchen Ihre Nation soeben gegen Frankreich geführt hat, uns Alle in die Nothwendigkeit versetzt, unsere stark erschütterten Geschäfte neu zu konstituiren. All das Gold und Silber, welches die Raubsucht Ihrer schmählichen Regierung Frankreich abgepreßt hat, wird Ihnen ohne Zweifel gestatten, zu warten, bis diejenigen, die Ihnen Geld schuldig und die unter dem Joch der Gewalt die Opfer einer solchen Plünderung gewesen sind, ihre Geschäfte wieder so weit in Gang gebracht haben, um ihre Verbindlichkeiten einlösen zu können. Es ist wohl kaum nöthig hinzuzufügen, daß wir von heute ab alle Verbindungen mit Ihrem Hause oder vielmehr mit ganz Deutschland abbrechen. Wir haben die Ehre Sie zu grüßen. **Letailleur** und **Chauré**.

Aehnliche Korrespondenzen mit früheren deutschen Geschäftsfreunden sollen jetzt hier an der Tagesordnung sein. Ferner werden die Proskriptionslisten des „Paris Journal" auch bereits zu den artigsten Reklamen benützt. Hier folgende Probe:

Paris, 13. März 1871. Ich appellire an Ihre Gerechtigkeit, indem ich mich selbst Ihrer anti-preußischen Liga denunzire. Ich heiße Herchet, Schneider, 15 Rue Molière. Ich bin bei Koblenz in Altenkirchen geboren und habe einen so ausgesprochen deutschen Akzent, daß ich mich beim ersten Wort verrathe, obgleich ich seit 45 Jahren in Paris wohne. Ich habe 22 Jahre lang der Nationalgarde angehört und lebte während des Kriegs, mit einem Aufenthaltsschein versehen, in Dünkirchen bei einem meiner Kinder. Meine Frau ist Französin. Von meinen vier Kindern ist ein Sohn Lieutenant in Algier, ein zweiter Soldat in der Mobilgarde, der während des Krieges vor Paris verwundet wurde, ein dritter endlich Finanzbeamter in Dünkirchen; meine Tochter ist an einen Franzosen verheirathet. Seit zwei Tagen bin ich wieder in Paris. Wenn Sie glauben, mein Herr, daß diese Umstände mir ein Recht geben, mich trotz halber Naturalisation einen Franzosen von Leib und Seele zu nennen, so bitte ich Sie, mich unter ihren Schutz zu nehmen, indem sie diesen Brief in Ihrem Journal abdrucken. Ich würde dann die betreffende Nummer stets bei mir tragen, um mich zu legitimiren für den Fall, daß mein schrecklicher Akzent mich Verfolgungen aussetzte, welche Andere als ich wohl verdienen. **Herchet**, 15 Rue Molière.

Paris, 18. März. Die Pariser Blätter enthalten bereits zahlreiche Einzelheiten über die Vorgänge bis zum Nachmittag des 18. Die „Korrespondenz Havas" meldet:

Gestern hatte die Regierung alle Vorkehrungen getroffen, um den **Montmartre** zu besetzen und die Kanonen wieder zu nehmen, und in der That gelang es in der Nacht um 2 Uhr einer bewaffneten Macht, die aus mehreren Regimentern Linien-Infanterie, Gendarmerie und Kavallerie bestand, ohne große Schwierigkeiten, die Höhen zu nehmen und ihre Schildwachen neben den Kanonen aufzustellen. Bei Tagesanbruch wurde die Proklamation der Regierung vom 17., welche das bevorstehende Einschreiten ankündigt, an den Mauern von Paris angeschlagen, und als die Stadt lebendig wurde, beeilte sich die Bevölkerung, sie zu lesen. (Dieselbe ist durch den Telegraphen bereits vollständig mitgetheilt.) Vor jedem Maueranschlag bildeten sich zahlreiche Gruppen, die das Aktenstück lebhaft besprachen. Die Partei der Ordnung schien indessen überall die Oberhand zu haben. Unglücklicherweise vollzog sich um dieselbe Zeit auf dem Montmartre ein bedauernswerther Akt. Die früheren Inhaber der Kanonen des Montmartre waren zurückgekehrt, um sie zurückzufordern, indem sie fortwährend riefen: „Es lebe die Linie! Es lebe die Gendarmerie!" gleichzeitig aber vorrückten, um Gendarmerie und Linie anzugreifen. Die Gendarmerie bewährte eine gute Haltung, aber ein Theil der Linie erhob den Kolben in die Höhe und löste sich auf. Der größere Theil dieser Soldaten gehörte, wie man sagt, zum 88. und 89. Linienregiment. Die Gendarmerie, Kavallerie und Artillerie, die sich also ohne genügende Unterstützung befanden, mußten sich zurückziehen. Ein Offizier von den Jägern wurde bei dem Zusammentreffen getödtet und der General Lecomte ist gefangen in Händen der Aufständischen geblieben, die ihn in ein Zimmer des sogenannten Chateau rouge eingesperrt haben. Das Pferd des getödteten Jägeroffiziers wurde ebenfalls getödtet und von einem Artilleristen der Nationalgarde mit einem Taschenmesser in Stücken geschnitten, die unter den Volkshaufen vertheilt wurden, der sich darum gesammelt hatte. In Folge dieser Vorgänge ließ die Regierung in den Straßen Generalmarsch schlagen und eine neue Proklamation an den Straßenecken ankleben, welche die Nationalgarde aufforderte, ihren Heerd, die gestörte Ordnung und das verletzte Gesetz zu vertheidigen. Um Mittag traf ein Bataillon Nationalgarde auf dem Boulevard Poissonnière mit einer Abtheilung berittener Artillerie, die aber keine Kanonen bei sich führte, und mit einer voraufreitenden Abtheilung Husaren zusammen. Die Nationalgardisten schrieen: „Es lebe die Republik!" Die Artilleristen nahmen ihre Käppis ab und antworteten mit demselben Rufe. Fast um dieselbe Zeit marschirte ein Bataillon Linie vom Bastillenplatz ab und schlug die Richtung nach der Madeleine ein. Einige Nachzügler folgten dem Bataillon und einer dieser isolirten Soldaten wurde von einem Nationalgardenoffizier angehalten, der ihm die Epauletten von den Schultern riß. Im Nu war der Offizier von einem Volkshaufen umzingelt, getödtet und im Straßenkoth umhergeschleift. Um 3½ Uhr Nachmittags war der Platz vor dem Stadthause nur von einigen Plänklern der Seine besetzt, die bei der Affaire von Chateaudun betheiligt gewesen und gekommen waren, um ihre Fahne nach der Präfektur in Sicherheit zu bringen. Um 4 Uhr waren in der Vorstadt St. Antoine und am Boulevard Richard Barrikaden errichtet und eine derselben durch eine Mitrailleuse vertheidigt. Eine Ausnahme von der Haltung der Nationalgarde im Allgemeinen bildete den Theil, welcher die Kanonen auf den Höhen von Chaumont bewachte und dieselben ohne Schwierigkeit, so zu sagen freiwillig der Regierung auslieferte.

Ueber die **Mordthaten**, welche an den Generalen **Thomas und Lecomte** vollführt wurden, meldet der „Gaulois":

„General **Lecomte** wurde auf den Buttes an der Spitze seiner Truppen verhaftet und nach Chateau-Rouge abgeführt. General **Clement Thomas**, der in Zivilanzug war, wurde erkannt, an der Ecke der Rue Marie Antoinette verhaftet und ebenfalls nach dem Posten in Chateau-Rouge abgeführt. Gegen 4 Uhr wurden beide Generale nach der Rue des Rosiers Nr. 6 geführt, wo sich Liniensoldaten, Garibaldianer und andere Individuen befanden. Nach einem Scheinurtheile schleppte man sie in einen Garten, band sie zusammen und warf sie an der Mauer hin. Einige Proteste versuchten sich hörbar zu machen. Ein garibaldischer Offizier verlangte, daß Clement Thomas vor ein Kriegsgericht gestellt werde und man sich damit begnügen solle, ihn in Verhaft zu behalten. Die Stimme dieses Offiziers, der vom ersten Stocke aus eine Ansprache hielt, wurde aber überschrieen und ehe er noch das Fenster verlassen, hörte man die Salve von etwa zehn Flinten. General Lecomte starb auf der Stelle durch eine Kugel, die ihn hinter dem Ohre traf. General Thomas war nicht getroffen worden. Zehn Kugeln flogen aufs Neue; auch von diesen traf keine einzige sofort tödtlich; er war nur zum Tode verwundet und rief noch: „Feiglinge!" Der Schiffslieutenant Montebello, den man wie Herrn Duvil in der Rue des Martyrs gefangen nahm, wurde um 4 Uhr mit diesem ebenfalls nach der Rue des Rosiers Nr. 6 abgeführt. Um 6 Uhr wurden beide wieder freigegeben, nachdem das Komite in ihrer Gegenwart seine Ohumacht betheuert hatte, diejenigen im Zaum zu halten, die den beiden Generalen den Tod gegeben. Die Leichen der beiden Generale lagen noch um 6 Uhr in der Rue des Rosiers."

Weitere Einzelheiten über die Vorfälle auf dem **Montmartre** werden folgendermaßen geschildert. Nachdem zuerst die Ueberrumpelung gelungen war, sammelten sich die Nationalgarden und benachrichtigten ihre Kameraden. Ueberall wurde nun Generalmarsch geschlagen. Um 8 Uhr zog eine Abtheilung von 25 Mann Nationalgarden die Rue Muller hinauf. In der Mitte der Straße machte sie Halt und erhielt von allen Seiten Verstärkungen. Plötzlich stürzten zwei Korporale, einer gehörte der Linien-Infanterie, der andere den Jägern zu Fuß an, aus der Rue Feratrère hervor, riefen: Es lebe die Republik! und schlossen sich den Nationalgarden an. Einige Minuten später traf eine andere Abtheilung von ungefähr 400 Mann in der Rue Muller ein. An ihrer Spitze marschirten ein Nationalgarden-Kapitän und zwei Infanterie-Offiziere. Von allen Seiten ertönte der Ruf: „Es lebe die Linie! Es lebe die Republik!" Fortwährend rückten andere Nationalgarden und Soldaten heran. Eine Abtheilung Nationalgarden marschirte endlich nach den Buttes hinauf. Die Soldaten, welche sich dort befanden, stellten sich in Schlachtordnung auf und der Kommandant gab Befehl, die drei gesetzlichen Aufforderungen zu machen. Die Nationalgarden zogen sich zurück, worauf einer derselben ein weißes Taschentuch an seinem Gewehre befestigte, und als Parlamentär vorging. Er trat mit einem General in Unterhandlung. „Wir wollen", so sagte derselbe, „in unsere Stellung wieder zurückkehren, die man durch Ueberraschung genommen hat. Wir hoffen, daß Sie das Blut des Volkes nicht vergießen werden. Wir sind alle Franzosen, alle Brüder." Der General erwiederte, er habe seine Befehle und müsse sie ausführen. Die übrigen Worte des Generals verloren sich im Lärm, der

---

nicht zu den Moralisten, welche stets das Loblied des Vergangenen anstimmen und die gute alte Zeit über die neue erheben — es ist unleugbar, daß die Bildung feiner und allgemeiner geworden ist. Mögen die **edlen Frauen** wieder ihre Hüterinnen werden und die **vornehmen Damen** verdrängen!

Grf. Jtz.

Gala-Vorstellung.

Berlin, 21. März. Se. M. der Kaiser und König erschienen gestern Abend zum ersten Male seit Allerhöchstihrer Rückkehr aus dem Felde im königlichen Opernhause.

Ueber die Plätze im ersten Rang war Allerhöchsten Orts disponirt worden; Balkon und Logen waren von der Generalität, den Ministern und ihren Damen eingenommen, im Parquet und in den andern Rängen war ein elegantes, festlich geschmücktes Publikum versammelt. Als um 7 Uhr Se. Majestät in die große Mittelloge traten, erhob sich die ganze Versammlung und verneigte sich ehrerbietigst. Ein Hoch auf „Se. Maj. den Deutschen Kaiser und König von Preußen" ausgebracht, fand den lebhaftesten Wiederhall.

Den Anfang der Festoper machte Glucks Iphigenia in Aulis. Als sich der Vorhang erhob, zeigte das Theater einen Ruhmestempel, der von geschmückten Säulen getragen war. Das gesammte Personal der königlichen Schauspiele, soweit dasselbe nicht dienstlich anderweit beschäftigt war, hatte sich im Halbkreise aufgestellt, im Vordergrunde die Mitglieder der Oper, die Damen in weißen Kleidern mit schwarzen Gürteln und rothen Schleifen, die Herren mit Schleifen in den Reichsfarben geschmückt. Frau Lucca trat vor und intonirte den Hymnus „Seht, Er kommt, mit Preis gekrönt, schallt Trompeten, Cymbeln tönt", und jubelnd stimmte der Chor ein in den Lobgesang, aus dem eine Verbindung hinüberführte in den nationalen Siegeshymnus, bei dessen Tönen die ganze anwesende Zuhörerschaft, auch die in der kaiserlichen Loge anwesenden Allerhöchsten und Höchsten Personen, sich erhoben. Nun theilte sich die Hinterwand, und im Eichenhain erschienen wieder zur Seite der Büste des Kaisers Hermann und Borussia als schützende Genien, den goldenen Lorbeerkranz über dem Haupt des Heldenfürsten haltend, davor der Genius des Friedens, darüber das Eiserne Kreuz mit der Inschrift 1870/1871. Noch einmal ertönte ein dreifaches Hoch dem Kaiser und König, der sich huldvoll dankend nach allen Seiten verneigte. Dann folgte der erste Akt aus Wagners „Lohengrin". Den Schluß machte der zweite Akt aus Meyerbeers „Feldlager in Schlesien".

Das Publikum, das die Etiquette einer Galavorstellung im Uebrigen bewahrte, brach doch bei der berühmten Stelle in dem Meyerbeerschen Tonwerke: „Für unsern König unser Gut und Blut" in lebhafte Akklamation aus und erhob sich, als zum Schluß der Chor auf der Bühne in überraschender Weise die „Wacht am Rhein" anstimmte und wandte sich noch einmal nach der Mittelloge, um dem Kaiser seine Huldigung darzubringen.

Se. Majestät saßen umgeben von Ihrer Maj. der Kaiserin-Königin, Ihrer Kaiserlichen und Königlichen Hoheit der Kronprinzessin, Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin Alexandrine, Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin Luise von Baden, der Prinzessin Friedrich Karl, der Herzogin Wilhelm von Mecklenburg, Sr. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit dem Kronprinzen, Ihren Königlichen Hoheiten den Prinzen Karl und Friedrich Karl, Großherzog von Baden, Prinzen Albrecht (Sohn), Alexander, Georg und den am Kaiserlichen Hofe anwesenden fremden hohen Herrschaften.

(Staatsanz.)

Ludwig II. als Ludwig XIV.

In der „Grazer Tagespost" finden wir eine amüsante Anekdote aus dem Münchner Hofleben: „Der König hat seit einigen Jahren eine ganz wunderbare Vorliebe für Louis XIV. und seine Zeit gefaßt. Die Münchener Hoftheater-Intendanz ist in Verzweiflung über die Marotte des Königs, denn sie soll Stücke auf die Bühne bringen, welche jene Zeit zum Gegenstande haben oder in jener Zeit geschrieben sind. Die Literatur ist zwar überreich an dramatischen Produkten aus dieser Periode, aber der brauchbaren Dramen giebt es doch nur wenige. Nun fiel ihm jüngst während der Aufführung der „Athalia" ein, daß sich sein großer Namensvetter zuweilen auch in das adlige Fräulein-Institut von St. Cyr begab, um sich von den jungen Damen, welche unter dem Protektorat der Frau v. Maintenon ihre Erziehung vollendeten, Komödie vorspielen zu lassen. Wir haben in München zwar kein adeliges Erziehungsinstitut, aber doch eine Fräulein-Erziehungsanstalt, welche unter königlichem Protektorate steht. Sie nennt sich Max-Josef-Stift. Dorthin sendete er, ließ der Direktrice, einer Baronin L., mittheilen, daß die Fräulein ihm im Residenztheater die „Esther" von Racine vorspielten, wie es seinerzeit die Fräulein von St. Cyr seinem Vorbilde, dem Quatorze, gethan hätten. Die alte Baronin machte Gegenvorstellungen, die Schüchternheit, die Unbeholfenheit der Kinder . . . . Der König ließ aber nur darin mit sich handeln, daß er gestattete, daß das Schauspiel in den Lokalitäten des Institutes selbst aufgeführt werde. Der Tag der Aufführung war festgestellt, der König freute sich wie ein Kind darauf, auch in diesen Stücken den Gründer des modernen Hofzeremoniells nachahmen zu können; er sendete noch am Nachmittage seinen Sekretär mit der Weisung an die Direktrice, nicht zu sehr heizen zu lassen, er liebe die Ofenwärme nicht. Der Saal war festlich geschmückt, kein Mensch war außer der Direktrice und wenigen Damen anwesend; es schlug sechs Uhr und die Aufführung sollte ihren Anfang nehmen. Man wartete und wartete. Umsonst, der König kam nicht. Und wieder trat sein Sekretär ein und theilte den aufgeregten Damen mit, Se. Majestät fühle sich etwas unwohl, er danke für den guten Willen, er könne aber nicht Zeuge der Aufführung sein. Damit war die Sache beendet. Der König fühlte sich aber keineswegs unwohl, sondern es war ihm indessen nur eingefallen, daß er von den Fräulein im Max-Josefstifte mehrfach mit Neugierde betrachtet werden würde und dieser Gedanke war ihm so unangenehm, so unleidlich, daß er sich eher entschloß auf seine Liebhaberei und die „Esther" Verzicht zu leisten, als sich der für ihn so peinlichen Situation auszusetzen. Wenn er nach Berlin gehen soll, wird er sicherlich noch weniger Vergnügen als im Max-Josefstifte finden; an neugierigen Gaffern wird es aber dort großen Ueberfluß geben. — Glauben Sie nicht, daß sich unter solchen Umständen im rechten Augenblicke ein Unwohlsein einstellen wird?

* **Französische Zukunftsträume.** In einem Hamburger Hause ward einer der gefangenen französischen Offiziere freundlich aufgenommen und fand dort, wie er sich ausdrückte, „eine zweite Heimatsstätte". Als er dieser Tage sich zur Abreise rüstete, übergab er dem Familienoberhaupte ein versiegeltes Papier und sagte: „Das ist mein Dank für Ihre Güte. Oeffnen Sie das Couvert, wenn ich fort bin." Jetzt, nachdem er in sein Vaterland zurückgekehrt, ward denn auch diese Eröffnung vorgenommen, und was fand mann? So leicht wird's Keiner rathen! Nichts mehr und nichts weniger, als ein Empfehlungsschreiben an den zukünftigen französischen Kommandanten Hamburgs, der nach „Besiegung der Barbaren" im „zweiten großen Kriege" unsere gute Hansestadt, nach Ansicht jenes Gefangenen, regieren und über Wohl und Wehe seiner Einwohner entscheiden werde. Er ward von seinem Kameraden dringend gebeten, die betreffende Familie mit seinem Grimm zu verschonen und sie „gut zu behandeln, da sie einem Mitgliede der „großen Nation" viele Freundlichkeiten erwiesen habe." Man kann sich denken, welche Heiterkeit dieser „Wechsel auf die bessern Zeiten" ausgestellt, erweckte. Charakteristisch aber ist dies durchaus wahre Geschichtchen im höchsten Grade, denn es zeigt, wie es im Kopfe der „Zivilisatoren" Europa's aussieht. Daß einmal ein französischer „Kommandant" in Hamburg wieder einkehrt, ist schon möglich — er wird dann aber nicht mehr kommandiren, sondern kommandirt werden. Dafür wird die „Wacht an der Mosel" schon sorgen! (Hamb. Ref.)

sich erhob, als die Soldaten plötzlich die Gewehrkolben in die Höhe hielten und die Nationalgarden auch den Place St. Pierre verließen. Die Soldaten umarmten schließlich die Nationalgarden und von allen Seiten ertönte der Ruf: „Es lebe die Linie!" „Es lebe die Nationalgarde!" „Es lebe die Republik!" Aehnliche Szenen wiederholten sich dann in der ganzen Stadt. Das Stadthaus wurde gegen 1/24 Uhr Nachmittags von den Insurgenten genommen und die „Kommune" proklamirt. Das ganze rechte Seineufer war bald im Besitz der Insurgenten; nur der Concordienplatz und die elysäischen Felder blieben noch eine Zeit lang frei. Auf dem Platze des Hotel de Ville marschirten Infanterie, Jäger, Gendarmen ꝛc. vorüber. Fast alle akklamirten das Volk, rufend: Es lebe die Republik! und Viele sangen die Girondins (das bekannte Mourir pour la Patrie), in das sogar viele Offiziere einstimmten. General Vinoy hatte Anfangs auch den Bastilleplatz besetzen und die rothe Fahne herabnehmen lassen; sie nahm aber bald wieder ihre alte Stelle ein und es ging hier wie allerwärts. Der frühere Marineoffizier Lullier, bekannt durch eine Anzahl toller Händel, soll von den Aufständischen zum Chefkommandanten der Nationalgarde proklamirt worden sein.

Ueber das Verhalten der Regierungsmitglieder berichtet der „Gaulois":

„Im Ministerium des Aeußeren begannen die Staffetten gegen 3 Uhr Morgens einzutreffen. Sie brachten Herrn Thiers die ersten Berichte der Offiziere, die den Auftrag hatten, die im Industriepalast konzentrirten Truppen auf die Höhen des Montmartre zu führen. Um 7½ Uhr wurde General Aurelles de Paladine von Thiers empfangen. Der Oberbefehlshaber der Nationalgarden war von dem Grafen Roger (du Nord) begleitet. Dann trafen ein die Generale Vinoy, Le Flo, Kriegsminister; die Herren Picard, J. Simon, Dufaure u. s. w. Gegen Mittag wurde diese erste Berathung aufgehoben und der Minister des Innern zog sich zurück, nachdem er mit den Mitgliedern der Versammlung eine zweite Bekanntmachung, die mit der Unterschrift Picards Nachmittags an die Mauern von Paris angeschlagen wurde, verabredet hatte. Am Vormittag gegen 8½ Uhr hatte zwar Thiers die Hauptquartiere von Paris im Wagen besucht. Es fand im Verlauf des Tages eine neue Berathung statt, in der weitere Verfügungen getroffen wurden. Um 4 Uhr verließ Herr Thiers, von zwei Personen begleitet, das Hotel des Quai d'Orsay durch die Rue de l'Université und fuhr in seinem zweispännigen Wagen nach Versailles. Vinoy verließ das Ministerium gegen 7 Uhr. Später Abends versammelten sich alle noch in Paris zurückgebliebene Mitglieder der Regierung aufs Neue im Ministerium des Aeußern."

Wie der „Electeur libre" hört, wird der General Uhrich als Kandidat bei den pariser Nachwahlen für die Nationalversammlung auftreten. Der General Cailé soll sich demselben Blatte zufolge weigern, als französischer Kommissär an den brüsseler Friedensverhandlungen Theil zu nehmen. — Der „Rappel" veröffentlicht folgenden Brief:

Lieber Maret! Ich erwache von dem schrecklichen Alpdruck, der mich 12 Tage lang beinahe toll machte, um aus Ihrem Briefe zu erfahren, daß der „Mot d'ordre suspendirt ist." Das ist der erste Sieg des General Vinoy, lernen wir ihn ertragen, wie wir die Niederlagen und die Kapitulation dieses alten Senators ertragen haben. Wir müssen uns übrigens auf mancherlei Mißgeschick gefaßt machen, da Herr Ernst Picard nicht nur als Minister des Innern der oberste Preßleiter, sondern zugleich auch selbst Zeitungsverkäufer ist und natürlich, so oft er das Bedürfniß fühlen wird, seine Waare besser abzusetzen, die unserige unterdrücken wird. Das ist eben so einfach als ehrenwerth. Nur hätte ich die Mitglieder der Regierung wirklich nicht für so unverschämt gehalten, mich zu beschuldigen, daß ich die Plünderung predige, mich, der ich gleich bei meinem Eintritt in die Regierung darauf antrug, alle Ministergehälter um drei Viertel herabzusetzen. Ich brauche mich jetzt nicht mehr mit meiner Genesung zu beeilen, aber ich will gleichwohl trachten, so bald als möglich wieder auf den Beinen zu sein. In bester Freundschaft. Bordeaux, 12. März 1871. Henri Rochefort.

Dem „Genfer Journal" wird von Paris folgende Kundgebung des republikanischen Ausschusses vom Montmartre mitgetheilt:

Der republikanische Ausschuß der Nationalgarde und das Zentral-Komite der republikanischen Föderation der Nationalgarde haben die Nothwendigkeit einer Fusion im Prinzipe beschlossen und eine Kommission von sieben Mitgliedern hat deren Grundsätze in folgenden Statuten aufgestellt: Vorbemerkung. Die Republik ist die einzig mögliche Staatsform; sie unterliegt keiner Beanstandung. Die Nationalgarde hat die unbestreitbare Befugniß, alle ihre Führer zu wählen und sie abzusetzen, sobald sie das Vertrauen ihrer Wähler verloren haben, immerhin erst nach einer vorgängigen Untersuchung zur Wahrung der Anforderungen von Recht und Billigkeit. Art. I. Die republikanische Föderation der Nationalgarde ist folgendermaßen organisirt: 1) Die Generalversammlung ohne Delegirte; 2) der Bataillonsausschuß; 3) der Kriegs- oder Legionsrath; 4) das Zentralkomite. Art. II. Die Generalversammlung wird gebildet: von einem ad hoc durch jede Kompagnie zu wählenden Delegirten ohne Ranguntersschied; 2) von einem Offizier per Bataillon, durch dessen Offiziercorps gewählt; 3) von allen Bataillonschefs. Art. III. Der Bataillonsausschuß besteht aus folgenden Personen: 1) drei Delegirten per Kompagnie, ohne Rangunterschied; 2) dem Offiziers-Delegirten zur Generalversammlung; 3) dem Bataillonschef. Art. IV. Der Legionsrath ist zusammengesetzt aus: 1) zwei Delegirten jedes Bataillonsauschusses ohne Rangunterschied; 2) den Bataillonschefs des Arrondissements. Art. V. Das Zentralkomite ist gebildet: 1) Durch zwei Delegirte per Arrondissement, ohne Rangunterschied durch den Legionsrath gewählt; 2) aus einem Bataillonschef per Legion, durch seine Kollegen gewählt. Art. VI. Die Delegirten zum Bataillonsausschusse, Legionsrathe und zum Zentralkomite sind die natürlichen Vertheidiger aller Interessen der Nationalgarde. Sie haben über den Stand der Ausrüstung der Spezial- und anderen Corps der genannten Garde zu wachen und jedem Versuche zum Sturze der Republik zuvorzukommen. Sie haben gleichfalls die Aufgabe, ein Projekt zur völligen Reorganisation der nationalen Streitkräfte auszuarbeiten. Art. VII. Die Zusammenkünfte der Generalversammlung finden je am ersten Sonntage im Monat statt, dringliche Fälle vorbehalten. Die verschiedenen Ausschüsse und Kommissionen der Föderation werden durch eigene Reglemente Modus, Ort und Stunde ihrer Berathungen näher bestimmen. Art. VIII. Zur Bestreitung der allgemeinen Kosten der Verwaltung, der öffentlichen Anzeigen ꝛc. des Zentralkomites wird in jeder Kompagnie die Selbstbesteuerung eingeführt, welche ein monatliches Minimum von 5 Frcs ergeben muß; der Ertrag wird vom 1. bis 5. jeden Monats an den Schatzmeister durch den Delegirten abgeliefert werden. Art. IX. Jedem Delegirten und Mitglied der Generalversammlung wird eine auf den Namen lautende Eintrittskarte für die Zusammenkünfte verabfolgt. Art. X. Alle Nationalgarden haften solidarisch für einander und die Delegirten der Föderation sind unter den unmittelbaren und direkten Schutz der ganzen Nationalgarde gestellt."

Paris, 19. März. Der heutige „Gaulois" meldet: „Die Mitglieder der Regierung verließen das Ministerium des Aeußern um 10 Uhr Abends und begaben sich nach der Militärschule so wie der General Vinoy und General Aurelles de Paladine. Wir erfahren, daß Seitens des Komite des Montmartre der Regierung Eröffnungen gemacht worden sind. Herr E. Labiche, Generalsekretär des Ministeriums des Innern, um Mitternacht durch eine Depesche Vinoy's gerufen, begab sich sofort nach der Militärschule, wo ihm Vollmachten gegeben wurden, um die größtmöglichen Zugeständnisse zu gewähren. Herr Labiche ging zuerst nach der Mairie des 2. Arrondissements, wo sich am Abend die Mitglieder des Komite des Montmartre versammelt hatten; indessen hatten dieselben bereits die Rue de la Banque verlassen, da sie nach der Mairie des 1. Arrondissements durch Jules Ferry berufen worden waren, der den Wunsch ausgesprochen hatte, ihnen seine Vollmachten als Maire von Paris zuzustellen. Labiche, von einem Adjunkten begleitet, begab sich sofort nach der Mairie von St. Germain l'Auxerrois. Die von dem Komite verlangten Zugeständnisse unterscheiden sich wenig von den während des Tages vorgeschlagenen; es werden folgende Ernennungen verlangt: 1) Langlois zum höchstkommandirenden General der Nationalgarde; 2) Edmond Adams zum Polizeipräfekten; 3) Dorians zum Maire von Paris; 4) des Generals Billot, Mitgliedes der Nationalversammlung, zum Kommandanten der Armee von Paris. (Diese Verhandlungen haben bekanntlich nicht zum Ziele geführt.)

Der „H. B. H." wird aus London vom 20. telegraphirt: Aus Paris wird von letzter Mitternacht gemeldet: 40,000 Mann Truppen sind um Versailles zusammengezogen. Die Generale Vinoy und Aurelles de Paladines bezweifeln jedoch deren Zuverlässigkeit. Die Regiernng verhandelt mit den Insurgenten. — Der „Daily Telegraph" veröffentlicht ein Telegramm, worin es heißt: Die Nationalgarden sind meist betrunken und von bewaffneten Weibern begleitet. Wer sich auf den Straßen blicken läßt, wird vom Pöbel gezwungen, an den Barrikaden zu arbeiten. Die Lebensmittel-Läden werden geplündert. — Ein Telegramm des „Times" Korrespondenten sagt: Die einzige Armee, welche den Pöbel niederwerfen kann, ist dieselbe Armee, welche Paris schon einmal zur Uebergabe gezwungen hat. — Das brüsseler Blatt „Etoile Belge" meldet, die französiche Regierung habe das 119. Regiment, welches zu Versailles in Garnison liegt, zu den Waffen gerufen, dasselbe habe indeß den Gehorsam verweigert.

Spanien.

Madrid, 11. März. Ein grauenerregendes schändliches Attentat reiht sich den mitgetheilten politischen Verbrechen an. Der Präsident des republikanischen Komites in Sos und sein Bruder von einer Bereisung des Wahlbezirks heimkehrend, wurden in der Nähe der Stadt von einer Bande von acht bis zehn Individuen, die auf sie lauerten, ermordet und ihre Leichen gemeinschaftlich mit der des Pferdes verbrannt. Das bringt die Horden Dschingis Khans zu Ehren! — In Oviedo wurden, nach der „Corrispondencia", der Präsident des dortigen republikanischen Komites und mehrere Redakteure in das Festungs-Gefängniß in Einzelhaft gebracht. Sie haben eine Flugschrift ausgegeben, welche die Abschaffung der Quintas (Rekrutirung) und andere Reformen verlangt und mit dem Ausrufe schließt: „A bajo el Rey estranjero!" („Fort mit dem ausländischen König!") Der Erstgenannte soll als Kandidat seiner Wahl gewiß gewesen sein, wie die Oppositionellen überhaupt von Asturien viel erwarten. Aehnliche Vorfälle werden auch von andern Punkten gemeldet.

Italien.

Florenz, 13. März. Die hier weilenden Deutschen haben sich gestern Abend zu einer patriotischen Feier der Siege ihrer Landsleute versammelt. Es wurden begeisterte Toaste auf Kaiser Wilhelm den Siegreichen, auf die Heerführer und die unvergleichliche Armee ausgebracht, deren Thaten den Landsleuten im Auslande eine Stellung und ein Ansehen verschafft haben, um welche Engländer und Franzosen sie beneiden dürfen. Natürlich wurde auch mit werkthätiger Liebe der näher von den Leiden des Krieges Betroffenen gedacht, obgleich die kleine hiesige Kolonie schon früher einen namhaften Beitrag zur Unterstützung der Verwundeten und Hülfsbedürftigen geliefert hat.

Großbritannien und Irland.

London, 18. März. Die Ausfälle des „Journal des Debats" gegen England und Lord Granville in Bezug auf das Ergebniß der Pontus-Konferenz veranlassen die „Times", nochmals auf die Verhandlungen dieser Konferenz zurückzukommen, und besonders auf die Haltung des französischen Vertreters in derselben. Nachdem man die Verhandlungen in die Länge gezogen, um Frankreich dieMöglichkeit zu gewähren, an der Konferenz Theil zu nehmen, ward endlich am 13. März der Herzog von Broglie als Vertreter der neu errichteten und anerkannten Regierung von Frankreich in die Sitzung eingeführt. Die „Times" chreibt:

„Er ward durch den Vorsitzenden eingeführt, welcher die Genugthuung der Mitglieder über die Anwesenheit des Vertreters von Frankreich aussprach, und er machte eine angemessene Erwiederung. Nach einem Rückblick auf die unglücklichen Ereignisse, welche den Platz Frankreichs so lange leer gelassen, sagte er, seine Regierung würde es vorgezogen haben, sich des Anschlusses an die Entscheidung zu enthalten, da sie an der Berathung derselben nicht Theil genommen hatte; sie habe jedoch gefürchtet, es könne scheinen, als bezeuge sie nicht hinreichend, welchen hohen Werth sie auf alles lege, was die Harmonie zwischen den großen Staaten erhalten oder wieder herstellen könne. Die französische Regierung ergreife gern die Gelegenheit, die heilsame Regel der europäischen Gesellschaft aufrecht zu erhalten, daß in den Beziehungen der Staaten keine wesentliche Veränderung gemacht werden dürfe ohne Prüfung und Genehmigung der Großmächte — eine Garantie für den Frieden und die Zivilisation, welche in den letzten Jahren zu oft vernachlässigt worden sei." Nach diesem Seitenhieb auf den deutschen Vertreter sagte der Herzog von Broglid weiter, „die französische Regierung, indem sie sich den von dem Vertreter der Türkei ausgesprochenen Gesinnungen anschließe, habe keinen Grund zur Aenderung der Bestimmungen von 1856 gesehen, und würde vorgezogen haben, dieselben beizubehalten. In Erwägung jedoch, wie die Sachen sich entwickelt hätten, und des Umstandes, daß die Türkei zu dem neuen Arrangement zugestimmt habe, stimme Frankreich allen Entscheidungen der Konferenz bei. Die Stellung, welche die französische Regierung genommen hat, ist leicht zu verstehen. Frankreich wünscht nicht betrachtet zu werden, als betheilige es sich durchaus frei bei irgend welchen gegenwärtigen Vorgängen. Frankreich will keinen entgegenkommenden Antheil nehmen an einer Konferenz, welche sein Todfeind angeregt hat, es will nicht verantwortlich sein für Konzession an eine Macht, von der es glaubt, daß sie mit diesem Feinde in geheimen Einverständniß gewesen; es wünscht vielleicht auch nicht sehr herzlich auf die Einladungen Englands einzugehen, oder seiner Leitung zu folgen. Für den Augenblick ist Frankreichs Schwert zerbrochen, aber wenn es an Macht verloren hat, so hat es um so mehr Ursache, an seinem Rufe zu halten. Sollte die Welt meinen, daß das Ergebniß des Krimkrieges durch die Aufhebung einer wichtigen Bestimmung des Vertrages, welcher denselben beschloß, vernichtet wurde, so kann Frankreich antworten, daß diese Konzession nicht von ihm ausgehe, daß sie seinen Alliirten abgewonnen wurde, zu einer Zeit wo es ohne Macht war, das zu verhüten, und daß die Entscheidung in seiner Abwesenheit getroffen wurde."

Die „Times" ist jedoch der Ansicht, daß Frankreich unter anderen Umständen eine andere Ansicht gehabt haben würde. Bei verschiedenen Gelegenheiten habe Frankreich gezeigt, daß es sehr um die Achtung und das Wohlwollen Rußlands bemüht war und sogar dessen politische Mitwirkung wünschte. Auch sei die Neutralisirung des Schwarzen Meeres nicht von Frankreich, sondern von England vorgeschlagen; die öffentliche Meinung Englands habe dieselbe durchgesetzt. „Nehmen wir alle diese Umstände zusammen, so stehen wir nicht an, zu behaupten, daß die Zustimmung Frankreichs zu dem neuen Vertrage wenigstens die Meinung der Regierung repräsentirt, welche für den alten Vertrag gekämpft und ihn mitgeschaffen hat. Dieses ist unsere Antwort auf solche Kritiken, wie die des Journals des Debats." Zum Schlusse bemerkt die „Times", die Franzosen seien augenblicklich zu betäubt durch ihre Niederlage und ihr Unglück, um verständig reden oder handeln zu können.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 21. März. Um 3 Uhr wird die erste Sitzung des Deutschen Reichstags im Saale des preußischen Abgeordnetenhauses durch den Alterspräsidenten v. Frankenberg-Ludwigsdorf eröffnet. Die für das Publikum bestimmte Tribüne ist überfüllt. An dem Tische des Bundesrathes, der für 48 Vertreter der Regierungen eingerichtet ist, befindet sich Anfangs Präsident Delbrück, der mit verschiedenen Mitgliedern lebhaft konferirt. Die Bänke des Hauses sind sehr stark besetzt, Graf Moltke ist einer von den vier Mitgliedern, die in Uniform erschienen sind. Ueber dem Präsidentenstuhl weht aufgerollt die Fahne des Bundes, das Geschenk der Deutschen von Neworleans aus dem Jahre 1867. Ihre Inschrift „dem deutschen Parlament" ist zur Wahrheit geworden.

Alterspräsident v. Frankenberg-Ludwigsdorf. Mit Sicherheit glaube ich annehmen zu können, daß kein Mitglied dieser verehrten Versammlung im Jahre 1785 geboren ist. Ich nehme also Besitz von Ihrem Präsidentenstuhle Behufs provisorischer Leitung der Geschäfte. Meine Herren! Als mir der Vorzug zu Theil wurde, die erste Sitzung des Reichstages des Norddeutschen Bundes zu eröffnen, da nahm ich das einige Deutschland in meine Bitte auf. Diese Aeußerung hat bekanntlich in den öffentlichen Blättern Frankreichs eine verhöhnende Kritik gefunden. Denn jenem Lande ist es von jeher unerträglich gewesen, Deutschland einig und es damit groß, stark und mächtig zu sehen. Dennoch hat sich diese Einigung vollzogen. An uns aber ist es jetzt, diese Einigung zu befestigen und sie fruchttragend zu machen. Nach einem Kriege von glorreicher Thaten und außerordentlicher Begebenheiten, wie sie die Weltgeschichte nicht noch einmal aufzuweisen vermag, sollen wir jetzt an die Werke des Friedens gehen und das werden wir mit der Freudigkeit thun, welche aus der seit Jahrhunderten erstrebten Errungenschaft hervorgeht. Lassen Sie uns noch den Mitgliedern aus den süddeutschen Staaten, welche heute zum ersten Male in unsere Mitte eintreten, einen freundlichen Willkommensgruß zurufen und damit die Sitzung für eröffnet zu erklären. (Lauter Beifall.) Vor Allem ist es nothwendig, eine Geschäftsordnung zu haben. Ich schlage Ihnen vor, provisorisch die Geschäftsordnung des Norddeutschen Bundes anzunehmen (Zustimmung) und berufe auf Grund derselben zu Schriftführern die Hrn. Abgeordneten v. Stauffenberg aus Baiern, Eysoldt aus Sachsen, Baron v. Schöning und Frhrn. v. Unruh-Bomst aus Preußen.

Es folgt demnächst die Verloosung der Mitglieder in die sieben Abtheilungen. Es sind 220 Wahlakten eingegangen, die den Abtheilungen zugewiesen werden. Der Namensaufruf ergiebt die Anwesenheit von 274 Mitgliedern. Der Reichstag zählt 382 Mitglieder, absolute Majorität 192, die Versammlung ist also beschlußfähig.

Der Alterspräsident: M. H.! Se. Maj. der Kaiser feiert morgen seinen Geburtstag. Es empfiehlt sich, daß der Reichstag sich bei der Gratulation betheilige. Ich habe zu fragen, ob das der Wille des Reichstages ist. (Allgemeine Zustimmung). Dann mache ich Ihnen folgenden Vorschlag: Der ganze Reichstag des deutschen Reiches ist hier versammelt. Se. Maj. der Kaiser, unser Held, endet heute sein 74. Lebensjahr. Ich schlage Ihnen vor, daß der ganze Reichstag sich bei der Gratulation betheilige. (Zustimmung). Da das der Wunsch des Hauses ist, werde ich sofort an den Bundeskanzler schreiben und die näheren Bestimmungen Ihnen mittheilen.

Schließlich wird das Haus durch die Abgeordneten v. Denzin, Marquardt-Barth, Duncker und Simson zu einem gemeinsamen Diner morgen Nachmittag 4 Uhr aufgefordert.

Schluß der Sitzung 4¼ Uhr. Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr (Präsidentenwahl).

Lokales und Provinzielles.

Posen, 22. März.

— Als ein tiefbedeutsames, ein hohes Fest wird der Geburtstags unsers Herrschers auch bei uns heut begangen, denn die Feier des Tages, an welchem das preußische Volk seine Huldigungen und Segenswünsche dem geliebten Könige darzubringen pflegt, wird noch erhöht durch den Gedanken, daß es heut zum ersten Mal wieder nach langer Zeit uns vergönnt ist, den Geburtstag eines deutschen Kaisers zu feiern. Die deutsche Nation begeht heut gleichsam ihr erstes und erhebendstes Familienfest; und die wundersamsten Empfindungen müssen uns ergreifen, wenn wir auf das reiche ruhmvolle Leben des greisen Kaisers, der heut sein 74. Geburtsfest feiert, zurückblicken, da mit dieser Lebensbahn die Geschichte unserer Nation die schmerzlichsten und erhebensten Gedenktage verbindet. In dem Namen Wilhelm des Einzigen wurde endlich erreicht, was die Nation lange Jahre hindurch ersehnt und erstrebt hat. Möchte unser erhabener Herrscher sich noch lange des Vollbrachten freuen! Gott erhalte, Gott schütze, Gott segne unseren Kaiser!

XX [Zur polnischen Wahlagitation.] Graf Kwilecki, welcher bei der engern Wahl im Wahlkreise Birnbaum-Samter-Obornik unterlegen ist, erklärt im „Dziennik" gegenüber der Behauptung des „Tyg. kat.", daß viele deutsche Geistliche sich, nachdem er ihnen eine Erklärung gegeben, entschlossen hätten, ihm ihre Stimmen zu geben: er habe Niemandem irgend welche Erklärung gegeben. Er bedauere, daß die Redaktion des „Tyg. kat.", welche in der Hand von Leuten ist, die stets die Wahrheit sagen sollten, solche falsche und unwahre Mittheilungen in die Welt setzt. Das hiesige polnische Tageblatt hatte behauptet, daß, wenn in Folge der Agitation der Ultramontanen die polnischen Stimmen im Wahlkreise Birnbaum-Samter-Obornik sich bei dem Wahlakt nicht zersplittert hätten, der Graf Stephan Kwilecki gleich beim ersten Wahlgange als Abgeordneter aus der Wahlurne hervorgegangen wäre. Zur Widerlegung dieser Behauptung bemerkt der „Tyg. kat." Folgendes:

„In dem Wahlkreise Birnbaum-Samter-Obornik ist bis jetzt bei den deutschen Reichstagswahlen noch nie ein Pole durchgekommen und zwar aus dem Grunde, weil die deutschen Katholiken im Kreise Birnbaum, deren religiöse Stimmung das Wahlkomite bei der Aufstellung des Kandidaten unberücksichtigt ließ, sich eben deshalb stets in großer Zahl der Abstimmung enthielten. Die über das Stimmverhältniß vorliegenden Ziffern haben eine überzeugende Beweiskraft, die sich auch durch die leidenschaftlichsten Raisonnements nicht abschwächen läßt. Da nun den deutschen Katholiken in der genannten Weise bei den letzten Wahlen die Gelegenheit geboten war, ihre Stimmen auf einen Geistlichen (den Dekan Sibilski) abzugeben, so eilten alle wie ein Mann an die Wahlurnen und erfüllten freudig ihre Bürgerpflicht."

Nach einer früheren Mittheilung des klerikalen Blattes haben bei den letzten Wahlen über 1500 deutsche Katholiken ihre Stimmen für den Dekan Sibilski abgegeben. — Bemerkenswerth ist die Erklärung, welche der der deutschen National-

(Fortsetzung in der Beilage.)

lität angehörige Dekan Pestrich in Birnbaum aus Anlaß des Wahlstreites zwischen der Geistlichkeit und der polnischen Nationalpartei in Bezug auf die Stimmung der seiner Aufsicht untergebenen deutschkatholischen Gemeinden im „Tygod. kat." veröffentlicht hat. Er sagt in dieser Erklärung u. A.:

„Uns deutschen Katholiken im Großherzogthum geht es in gegenwärtiger Zeit, wo der Radikalismus und der falsche Liberalismus sich immer breiter macht, hauptsächlich darum, daß uns die durch die Verfassung verbürgten bürgerlichen und christlichen Rechte durch den Reichstag nicht nur nicht entrissen, sondern noch mehr gesichert werden, und dazu sind uns Abgeordnete nöthig, die gleiche Anhänglichkeit haben an das Vaterland wie an die Kirche, die diese ihre geliebte Tochter genährt und gepflegt hat und heute fast allein noch in der Person Pius IX. ihrem Schicksale aufrichtige Thränen weint. Das katholische Volk in unserer Gegend, das von der Erbschaft der Väter auch den Glauben derselben bewahrt hat, hielt bisher bei den Wahlen stets mit den Polen, weil es durch die Wahl eines Polen seine religiösen Rechte am besten zu sichern glaubte. Wenn es aber jetzt anders sein soll und wenn die Abgeordneten aus unserer Provinz die unserm Volke theuersten Interessen außer Acht lassen, so will dies Volk von solchen Abgeordneten und von den Wählern derselben nichts mehr wissen und wird seinen eigenen Weg gehen, den ihm sein Gewissen vorschreibt. Daraus folgt selbstverständlich, daß wir uns bei der engeren Wahl zwischen dem Grafen Kwilecki und dem Kandidaten der deutschen radikalen Partei der Abstimmung gänzlich enthalten werden, um nicht das Uebel auf dieser oder jener Seite zu unterstützen."

Man sieht aus dieser Erklärung, daß der ultramontan gesinnte deutsche Priester zwar sein deutsches Nationalbewußtsein hingegeben hat, aber dennoch für ein in der Wirklichkeit nicht existirendes Polen schwärmt, das er als die geliebte Tochter der Kirche verehrt. Auch von dem Worte „radikal" hat der geistliche Herr einen sonderbaren Begriff. Die Wähler des Regierungsraths Krieger werden jedenfalls sehr überrascht sein als Radikale angesehen zu werden.

— Das freundschaftliche Verhältniß, das früher zwischen den Franzosen und Polen bestand, ist durch den deutsch-französischen Krieg stark erschüttert worden.

Die Franzosen hatten im Vertrauen auf die von gewissen polnischen Parteiorganen zur Schau getragenen Sympathien für Frankreich erwartet, daß die preußischen Soldaten polnischer Nationalität massenweise zu den französischen Truppen übergehen und ihre Waffen gegen die Deutschen wenden würden. In dieser Erwartung waren sie noch bestärkt worden durch ausdrückliche Versprechungen der Emigration und durch vielfache in Folge dieser Versprechungen angestellte Versuche, die preußischen Soldaten polnischer Nationalität zur Fahnenflucht zu verleiten. Alle diese Versprechungen und Versuche haben sich aber nicht nur als völlig erfolglos erwiesen, sondern die in der preußischen Armee dienenden Polen haben im Verlauf des ganzen Krieges eine Tapferkeit und Hingebung an die deutsche Sache gezeigt, die den ausgezeichneten militärischen Tugenden der deutschen Kameraden in nichts nachsteht und ihnen zur höchsten Ehre gereicht. Diese Pflichttreue der polnischen Soldaten hat den Franzosen so sehr imponirt, daß sie an den zur Schau getragenen polnischen Sympathien für Frankreich völlig irre geworden sind und in ihren Preßorganen die Polen offen der Heuchelei und preußischen Tücke beschuldigen. Um der in Frankreich immer mehr um sich greifenden polenfeindlichen Strömung entgegen zu wirken, veröffentlicht der krakauer „Kraj" in seiner Nummer vom 19. März eine der Redaktion aus dem Großherzogthum Posen eingesandte, angeblich von 263 Polen unterzeichnete Erklärung, worin gegen die in französischen Blättern gegen die Polen erhobenen Beschuldigungen energisch protestirt wird. Unterstützt wird dieser Protest durch die Behauptung, daß kaum einige Dutzend polnischer Offiziere der niedrigsten Grade der preußischen Armee angehören. Daß diese, so wie die allerdings nach vielen Tausenden zählenden polnischen Mannschaften sich nur gezwungen an dem Kriege gegen Frankreich betheiligt hätten und daß sie sicher zu den französischen Truppen übergegangen sein würden, wenn diese neben dem französischen auch das polnische Banner entfaltet hätten. Zum Beweise dafür, daß alle polnischen Gesellschaftsschichten von den innigsten und aufrichtigsten Sympathien für Frankreich durchdrungen seien, berufen sich die Unterzeichner auf das Zeugniß der französischen Gefangenen und derjenigen Franzosen, welche während des Krieges die polnischen Provinzen bereist haben. Schließlich werden alle französischen Blätter ersucht, diesem Protest durch Abdruck in ihren Spalten Verbreitung zu geben.

— **Personalchronik.** Der Kreisgerichtsrath v. Gansauge zu Delitzsch ist zum Appellationsgerichtsrathe in Posen ernannt und der Rechtskandidat Dr. jur. v. Żółtowski als Appellationsgerichts-Referendar angenommen worden.

— **Personalien.** Der ordentliche Lehrer Dr. Laves von dem Gymnasium zu Lyck ist in gleicher Eigenschaft an das hiesige königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium berufen und der Schulamtskandidat Dr. Gebhardi zum ordentlichen Lehrer ernannt und bei dem k. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium hierselbst angestellt worden. Die Schulamtskandidaten Lierse und Fröhlich sind zu ordentlichen Lehrern ernannt und bei dem königl. Gymnasium in Bromberg angestellt worden. Der Lehrer Julius Ritter aus Scharley bei Beuthen a/O. ist als Uebungslehrer am Schullehrer-Seminar zu Kozmin angestellt worden.

— **Katholische Pfarrstellen.** Dem bisherigen Vikar Włodarski aus Mroczen ist auf das Pfarrbenefizium zu Radomitz Dekanat Schmiegel die kanonische Institution ertheilt worden. Der Geistliche Lic. v. Choinski hat das von ihm bisher inne gehabte Pfarrbenefizium zu Owinsk frei abresignirt und ist die interimistische Verwaltung der Pfarre zu Owinsk dem Dekan Dalekt zu Parkowo cum facultate substituendi einstweilen übertragen worden.

— **Der Kohlendiebstahl** wird auf dem hiesigen Bahnhofe und auf der Bahnhofschaussee an hellem, lichtem Tage von Weibern und Jungens mit großer Frechheit betrieben. Neulich wurde im Berliner Thore von dem wachthabenden Unteroffizier ein Junge arretirt, welcher von einem Kohlenwagen Kohlen herunterriß und dieselben in seinen Handkorb steckte. Zwar bat die Mutter den Unteroffizier, einen Landwehrmann, er möchte doch den Jungen loslassen, er werde ja auch wohl zu Hause Kinder haben 2c. Doch dieser Appell an das Vaterherz war fruchtlos. Der Unteroffizier erklärte, „er habe zwar auch Kinder zu Hause, aber nie und nimmer würde er sie zum Diebstahl anleiten; er sei verantwortlich für Alles, was innerhalb des Thores geschehe." Der Junge wurde in das Wachtlokal geführt und wird von dort wohl nach einer in Angst verlebten Stunde entlassen worden sein. — Auf dem Bahnhofe ein anderes Bild! Von einem Kohlenwaggon wurden eben durch einen Fuhrmann Kohlen in einen Wagen überladen und trotzdem der letztere schon angefüllt war, wurden noch immer mehr Kohlen hinaufgeworfen, so daß die meisten derselben an die Erde fielen. Zwei Weiber waren sofort zur Stelle, um die Kohlen von der Erde aufzuraffen und in große Körbe zu stecken, mit denen sie dann eiligst abzogen. Jedenfalls handelte der Fuhrmann im Einverständniß mit den Weibern. — Bei der großen Ausdehnung und der offenen Lage des hiesigen Bahnhofes ist es sehr schwer, diese fortdauernden Diebstähle zu verhindern, trotzdem dort die Bahnhofspolizei von zwei Wächtern gehandhabt wird. Auf dem neuen großen Zentralbahnhofe soll eine ähnliche Einrichtung, wie auf dem Oberschlesischen Bahnhof in Breslau, getroffen werden; man wird den Eintritt auf den Güterbahnhof Unbekannten nur gegen Karten gestatten, welche den Portiers vorgezeigt werden müssen. — Auf welche Weise die besten Intentionen der Bahnhofsverwaltung in betrügerischer Weise ausgebeutet werden, zeigte sich recht deutlich während der strengen Kälte dieses Winters. Arme Leute aus dem benachbarten Jerzyce kamen häufig nach dem Bahnhof, um Kohlenklein bittend, und erhielten dies Material, welches durch die Roststäbe der Lokomotiven fällt und sonst ziemlich werthlos ist, bei dem Mangel an Brennmaterial während dieses Winters aber sehr gesucht war, gegen Vorzeigung von Karten unentgeltlich. Nach einiger Zeit lief aber vom Gemeindevorstand in Jerzyce ein Anschreiben an die Bahnhofsverwaltung ein, in welchem gebeten wurde, das Kohlenklein nicht mehr unentgeltlich zu geben, „die Schule stehe verödet da, denn die Kinder zögen es vor, vom Bahnhof Kohlenklein zu holen, statt in die Schule zu gehen"; die Eltern verkauften das Kohlenklein nach der Stadt hin und vertränken das Geld in den Schänken." Auf dies Anschreiben wurde natürlich seitens der Bahnhofsverwaltung die Bewährung einer Wohlthat zurückgezogen, welche in den besten Absichten bewilligt worden war.

— **Die Aktionäre** der Provinzial-Aktienbank des Großherzogthums Posen hielten am 20. d. M. ihre 13. ordentliche Generalversammlung ab. Es wurde zunächst der Geschäftsbericht für das Jahr 1870 überreicht und mit allgemeiner Befriedigung entgegengenommen. Die zur Vertheilung vorgeschlagene Dividende von 7¼ Prozent oder 36 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. pro Aktie wurde genehmigt und gelangt solche vom 1. Mai d. J. ab zur Auszahlung. Die statutenmäßig ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrathes, die Herren Jul. Briske, Stadtrath Annuß, beide von hier, sowie die Herren Benoni Kaskel und Dr. H. Jacobsohn beide in Berlin wohnhaft, wurden wiedergewählt, während an Stelle des durch den Tod ausgeschiedenen Geh. Reg.-Rathes a. D. Gebauer der Herr Th. v. Raczkowski von hier neu als Mitglied des Aufsichtsrathes gewählt wurde.

— **Der Provinzial-Steuer-Direktor** erläßt folgende Bekanntmachung: Die zu Powidz, im Haupt-Zoll Amts-Bezirk Strzalkowo, im landräthlichen Kreise Gnesen bestehende Legitimationsschein-Expedition für den Waaren-Verkehr im Grenz-Bezirk wird als entbehrlich vom 1. April d. J. ab aufgehoben werden.

In der Paulikirche fand Dienstag Vormittag die Einsegnung der Konfirmanden des Herrn Predigers Herwig statt, nachdem am Sonntage die Prüfung derselben abgehalten worden war.

— **Die Parochieen Żnin und Góra** haben — wie der „Tyg. kat." mittheilt — dem Erzbischof Grafen Ledochowski eine Adresse an den Papst übersandt. Die Parochie Żnin hat einen Peterspfennig von 60 Thlr., die Parochie Góra einen dito von 44 Thlr. beigefügt.

— **Auf der St. Martinsstraße** wurden gestern beim Legen von Wasserleitungsröhren in der Nähe der St. Martinskirche große Mengen von menschlichen Schädeln und Gebeinen gefunden. An manchen Stellen bildeten dieselben etwa 1 Fuß tief unter der Erdoberfläche eine 2 Fuß mächtige Schicht. Wir erinnern uns, daß, als vor etwa 15 Jahren der St. Martinsberg zum Theil abgetragen wurde, damals auch zahlreiche Gebeine gefunden wurden. Wahrscheinlich rühren dieselben von dem früheren Kirchhofe in der Nähe der St. Martinskirche her. Die Gebeine wurden gesammelt und sollen auf dem St. Martinskirchhofe vor dem Berliner Thore beigesetzt werden.

— **Eine Belohnung** von 50—100 Thlr. wird demjenigen von der hiesigen k. Regierung zugesichert, welcher den Thäter des am 17. Dezember pr. zu Xiążno, Kr. Wreschen entstandenen Brandes zur Anzeige bringt, so daß dessen gerichtliche Verurtheilung erfolgen kann.

— **Fritz Reuter** ist bekanntlich dramatisirt worden, und zwar ist die gemüthlichste Gestalt, die der Dichter geschaffen, der „Entspekter Bräsig" aus „Ut mine Stromtid" zum Mittelpunkt eines 5aktigen Lebensbildes gemacht worden. In den nächsten Tagen wird nun in dem hiesigen Stadttheater dieses Stück zur Aufführung gelangen; die Direktion theilt uns dies mit dem Ersuchen mit, das Publikum auf diese Vorstellung aufmerksam zu machen.

x. **Samter,** 19. März. [Engere Wahl. Majestätsbeleidigung. Freisprechung.] Bei der vorgestern hierselbst stattgehabten engeren Wahl erhielt der Regierungsrath Krieger 223 Stimmen, während auf den polnischen Kandidaten Grafen Kwilecki nur 135 Stimmen fielen. Großen Unwillen hat das vom hiesigen Probst Herrn v. Wilczewski an Herrn Grafen Kwilecki vor den Wahlen gerichtete Schreiben, in welchem er ihm sein politisches und religiöses Glaubensbekenntniß abfordert, auch unter einer großen Anzahl von Polen hervorgerufen, und man wird, falls der deutsche Abgeordnete durchkommen sollte, die Ursache hiervon fast lediglich diesem Umstande zuschreiben. — Vor etwa 4 Monaten ist in einem Dorfe in der hiesigen Umgegend auf Denunziation eines katholischen Lehrers der aus dem Trzemesznoer Kreise gebürtige angebliche Literat Lucius Puchalski deshalb verhaftet worden, weil er zu dem Lehrer und zu einem Bauer gesagt haben soll, Preußen und der preußische König müßten untergehen, weil Abgabendruck herrsche; — man möge Quartiere machen, in vierzehn Tagen würden die Franzosen hier sein. Die Staatsanwaltschaft fand in diesen Worten eine Majestätsbeleidigung und erhob dieserhalb beim hiesigen k. Kreisgericht Anklage. Letzteres faßte dieselben indeß als eine Anreizung des Volks zum Ungehorsam gegen die Staatsbehörde und als Aufwiegelei auf und verurtheilte den P. dafür zu sechs Monate Gefängniß. Dagegen hat sowohl der Angeklagte, wie die Staatsanwaltschaft appellirt; Ersterer deshalb, weil er sich überhaupt nicht in der angegebenen Weise ausgesprochen haben will, letztere deshalb, weil sie darin höchstens nur eine Majestätsbeleidigung erblickte. Demzufolge wurde P. von beiden ihm zur Last gelegten Vergehen durch das Appellationsgericht freigesprochen und nach etwa dreimonatlicher Haft aus dem Gerichtsgefängnisse entlassen.

Bromberg, 20. März. Eingetroffenen Privatnachrichten zufolge hatte gestern unser Landwehr-Bataillon Marschquartier in der Nähe von Schlettstadt, das Bataillon marschirt bis Weißenburg zu Fuß und wird erst in letzgenanntem Orte zur Eisenbahn weiter befördert. In Folge dessen kann dasselbe im günstigsten Falle, selbst wenn in der Beförderung zur Bahn keine Unterbrechung stattfindet, erst Anfangs nächster Woche bei uns eintreffen. Vom 15. bis 18. d. haben sich vor der Ersatz-Kommission hier 874 Mann gestellt, von denen 419 für brauchbar befunden wurden. Der Tag der Einberufung der Ausgehobenen ist noch nicht festgesetzt. — Nach einer Mittheilung ist das frühere Cohnfeld'sche Grundstück in der Bahnhofstraße, in der Nähe des Bahnhofes, welches Herr Banquier Herzbach bei der Subhastation erstanden hatte, für den Preis von 30 Mille an eine Berliner Aktien-Gesellschaft verkauft worden; diese Gesellschaft beabsichtigt hier eine große Aktien-Bier-Brauerei zu errichten. (Br. Z.)

Gniewkowo. Von der in dieser Woche hier tagenden Gerichts-Kommission stand am 15. d. Mts. der hiesige Schuhmacher und Bürger Bogurski, angeklagt, am Abend der Feier der Kapitulation von Paris auf die deutsche Schuljugend, als diese vor dem evangelischen Schulhause als Schlußlied ihrer patriotischen Gesänge den Choral: „Nun danket alle Gott" anstimmte, mit hart gefrorenen Exkrementen beworfen zu haben. Durch die Zeugenaussagen seines mit Ueberlegung in fanatischer deutsch-feindlicher Gesinnung ausgeführten Vergehens überführt, wurde der Angeklagte zu dem höchsten Strafmaße des neuen Strafgesetzes, 20 Thlr. Geldstrafe oder 14 Tage Gefängniß verurtheilt. Das alte Strafgesetz enthielt für das gleiche Vergehen bis 50 Thlr. Geldstrafe oder 6 Wochen Gefängniß. — Desgleichen ist der Propsteipächter Smulski aus dem 1 Meile von hier gelegenen Plonkowo am 13. d. Mts. von dem Kreisgericht Inowraclaw wegen Majestätsbeleidigung zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. (Br. Z.)

Aus dem Gerichtssaal.

△ **Posen,** 21. März. [Schwurgericht.] Die Dienstmagd Franziska Adamczak wurde im Februar 1870 in Baranowo außerehelich von einem Kinde weiblichen Geschlechts entbunden. Da der natürliche Vater um dasselbe nicht kümmerte, auch ihre Tante, bei welcher sie sich einige Zeit vor und nach der Geburt aufgehalten, ihr erklärte, sie müsse sich nunmehr ein anderes Unterkommen suchen, so gerieth sie in die größte Verlegenheit, wo sie das Kind unterbringen sollte, zumal sie ganz mittellos war und von mehreren Herrschaften, bei welchen sie um einen Dienst sich bemüht, eine abschlägliche Antwort erhalten hatte. Sie wollte deshalb noch einen letzten Versuch machen, um für sich und das Kind, für welches sie nach Aussage ihrer Tante stets liebevoll bemüht gewesen, den nöthigen Unterhalt zu beschaffen und machte sich am 31. März 1870 mit demselben nach Schroda auf den Weg. Bei Radzewo-Haul. fuhr sie über die Warthe, überschritt den Radzewoer Abzugsgraben und setzte sich, um auszuruhen, am Rande des mit Wasser gefüllten Grabens nieder. Da stiegen plötzlich schwarze Gedanken in ihrer Seele auf. Verlassen von dem, der die erste Pflicht gehabt, für sie und das Kind zu sorgen, verstoßen von ihren Angehörigen, ohne Unterkommen und ohne Aussicht, in der nächsten Zeit ein solches zu gewinnen, glaubte sie am besten für sich und ihr Kind zu handeln, wenn sie mit demselben den Tod in den Wellen suchte. Wohl eine halbe Stunde saß sie daselbst jammernd und an ihrer Lage verzweifelnd. Endlich faßte sie einen Entschluß: sie wickelte das Kopfkissen, in welchem sie das etwa sechs Wochen alte Kind getragen, fest um dasselbe und schleuderte das Kind in das Wasser. Darauf ging sie nach Schroda, fand einen Dienst und schrieb ihrer Mutter und ihrer Tante, daß das Kind hier gestorben und beerdigt sei.

Etwa sechs Tage später ging der Wirth Pfeiffer aus Roznowoer-Haul. an dem Abzugskanal entlang und bemerkte einige Fuß unter dem Wasserspiegel einen weißen Gegenstand, welcher sich bei näherer Besichtigung als eine Kindesleiche erwies. Vergeblich forschte man nach dem Urheber des Verbrechens, bis der Fährmann Wiesner, welcher am 31. März die Adamczak mit dem Kinde über die Warthe gefahren, sich erinnerte, daß die an der Leiche vorgefundenen Kleidungsstücke ähnlich seien mit denen, welche das Kind der 2c. Adamczak am 31. März getragen. Die Adamczak wurde einige Monate später ergriffen und legte nach kurzem Leugnen ein reumüthiges Geständniß ab.

Die Staatsanwaltschaft hatte gegen sie wegen Mordes Anklage erhoben mit der Behauptung, daß die Tödtung des Kindes mit Ueberlegung erfolgt sei. Da dies Requisit jedoch durch die Geschworenen verneint wurde, so wurde die Angeklagte unter Annahme mildernder Umstände, welche in ihrer bedrängten Lage gefunden wurden, zu drei Jahren Gefängniß und Ehrverlust auf gleiche Dauer verurtheilt.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* **Berlin,** 20. März. [Förderung des Schulwesens.] Es hat sich hier in jüngster Zeit ein Verein zur Förderung des Schulwesens in Deutschland gebildet, welcher zunächst vom 1. April d. J. ab eine Wochenschrift unter dem Namen „pädagogisches Intelligenzblatt" heraus giebt. Da dieselbe Verordnungen und Bekanntmachungen der Schulbehörden, Pensions-, Unterrichts-literarische und buchhändlerische insbesondere aber Anzeigen über vakante Lehrerstellen enthalten wird, so dürfte dieselbe dem Publikum bestens zu empfehlen sein.

Vermischtes.

Breslau, 19. März. [Rückkehr der Landwehr. Reiterstatue für Kaiser Wilhelm. Gründung zweier neuer landwirthschaftlicher Lehranstalten. Maschinenmarkt und Ausstellung. Klara Ziegler.] Von vielen Seiten aus der Provinz empfangen wir Mittheilungen über die Rückkehr und den freudigen Empfang unserer Landwehrbataillone. Wann das diesseitige Bataillon, welches vor einigen Tagen noch in Nancy stand, heimkehren wird, ist noch unbestimmt, doch werden von einem aus der Stadtverordnetenversammlung gebildeten Festkomite bereits Vorbereitungen zu den Empfangsfeierlichkeiten getroffen. — In der letzten am 16. d. Mts. abgehaltenen Stadtverordnetenversammlung ist ein Antrag dahin eingebracht worden: Zur Erinnerung an den Friedensschluß und in dankbarer Verehrung für den Kaiser Wilhelm demselben ein Denkmal — Bronce Reiterstatue — in Breslau zu setzen, für die Aufstellung den Platz an den neuen Oderbrücken in Aussicht zu nehmen und diese Brücke dann „Kaiserbrücke" zu benennen. Die Kosten sollen theils aus Kommunalmitteln bestritten, theils soll auch die Provinz zur Betheiligung aufgefordert werden. — In der gleichen Sitzung hat auch die Einführung des neu gewählten und bestätigten Kämmerers von Ysselstein stattgefunden und nahm hierbei der Herr Oberbürgermeister Gelegenheit die Wirksamkeit des früheren Kämmerers, jetzigen Direktors der hiesigen Diskontobank ehrenvolle Erwähnung zu thun, wobei er besonders hervorhob, daß die vorzügliche Einrichtung des Kassenwesens und der Steuererhebung dem genannten Herrn zu danken sei. — Die Angelegenheit der Errichtung von zwei neuen theoretischen landwirthschaftlichen Lehranstalten in unserer Provinz, zu Liegnitz und Brieg, ist wieder um einen Schritt vorwärts gelangt, indem die vom Herrn Ressort-Minister eingeholte gutachtliche Aeußerung des Landes-Oekonomie-Kollegiums sich durchaus befürwortend für die Errichtung ausspricht; ebenso ist die königl. Domaine Poppelau von dem landwirthschaftlichen Zentral-Verein auf fernerweite 18 Jahre verpachtet und somit das Verbleiben der Ackerbauschule daselbst wiederum auf längere Zeit gesichert. Zu bedauern bleibt, daß der Pachtschilling um 25 Prozent erhöht worden ist und durch diese Finanzmaßregel der Verein in seiner Thätigkeit für die betreffende Schule nicht unwesentlich gehemmt werden wird. — Die bewegten Zeitverhältnisse der letzten 8 Monate ließen es sehr zweifelhaft erscheinen, ob auch in diesem Frühjahr, gleich in den letztvergangenen 7 Jahren eine Ausstellung und ein Markt von land- forst- und hauswirthschaftlichen Geräthen und Maschinen hierorts von Seiten des Breslauer landwirthschaftlichen Vereins veranstaltet werden würde. Mit um so größerer Befriedigung ist daher die seit einigen Tagen erfolgte öffentliche Bekanntmachung der Maschinenausstellung- und Marktkommission, daß am 9., 10. u. 11. Mai cr. die Ausstellung stattfinden werde, aufgenommen worden. Hoffentlich wird die Betheiligung auch diesmal eine rege sein. — Am Freitag hat Frl. Klara Ziegler als „Medea" ein erneutes Gastspiel auf der hiesigen Bühne eröffnet und wird hierbei durch Herrn von Ernest, ein aus früherer Zeit hier wohlbekannter und geschätzter Künstler, auf das Erfolgreichste unterstützt. Das Haus war in allen Räumen wohlbesetzt und die theilweis gehegte Befürchtung, daß die italienische Operngesellschaft die Lust am Theaterbesuch auf längere Zeit hinaus konsumirt haben würde ist nicht eingetroffen. Heut tritt die Gästin als „Maria Stuart" auf, eine Rolle in der sie hier noch nicht gesehen worden ist.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Angekommene Fremde vom 22. März.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Wagenfabrikant Huber aus Ratibor, die Rittergutsbes. v. Zakrzewski aus Zabno, Rollin und Frau aus Gowarzewo, Graf Zoltowski und Familie aus Niechanowo, Offizier v. Laneizelle aus Berlin, Landrath Wocke aus Berlin, die Kaufl. Bohne aus Bremen, Nicolai und Platzmann aus Leipzig, Heerwagen aus Nürnberg, Finke aus Offenbach.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Rittergutsbes. Baarth aus Cerekwice, Mathes jun. aus Jankowice, Oberst Haack aus Rawicz, Inspektor Bukatsch aus Chyby, die Kaufl. Reinach, Kuhlmay, Singer, Feldblum, Jacobi und Pander aus Berlin, Kuhlmann aus Iserlohn, Jacobi aus Amerika, Samuelsohn aus Schneidemühl, Vizefeldw. Lippert a. Frankreich.

STERNS HOTEL DE L'EUROPE. Gutsbes. Neumann aus Bielawy, die Rittergutsbes. v. Stablewski aus Gruszczyn, Graf Kęszycki aus Blociszewo, Lieuten. v. Fritschen aus Sagan, die Kaufl. Bendix aus Berlin, Wittig und Cohn aus Hamburg, Artist Hauptmann aus Dresden.

SCHWARZER ADLER. Die Kaufl. Lewy aus Lissa, Frau Fischer aus Stettin, die Rittergutsbes. Frau v. Niemczewska aus Targowa gorka, Frau v. Brzeska aus Jabkowo, v. Kuszynowski und v. Leszynski aus Sady, v. Raczynski aus Borowek, Schulz aus Jerzykowo.

Aufkündigung von Kreis-Obligationen des Buker Kreises.

Bei der, in Gemäßheit des durch die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 17. September 1866 ertheilten Privilegii wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender 5%-Kreis-Obligationen des Buker Kreises im Betrage von 300,000 Thlr. — heut vorschriftsmäßig erfolgten Ausloosung der zum 1. Juli 1871 einzulösenden Kreis-Obligationen sind nachstehende Nummern gezogen worden.

Littr. B. zu 500 Thlr.
Nr. 131, 139 167.
Littr. C. zu 100 Thlr.
Nr. 157, 265, 385, 548, 565, 571, 589, 650, 823, 1000.
Littr. D. zu 50 Thlr.
Nr. 201, 242, 326, 390, 496.
Littr. E. zu 25 Thlr.
Nr. 96, 277, 311, 326, 410, 723, 737, 784, 861, 997.

Indem wir diese Kreis-Obligationen hiermit kündigen, fordern wir die Inhaber auf, die Baarzahlung des Nennwerthes der obigen Kreis-Obligationen gegen Zurücklieferung derselben im coursfähigen Zustande und der dazu gehörigen, noch nicht fälligen, Coupons in termino

den 1. Juli 1871,

auf der Kreiskommunalkasse hierselbst in Empfang zu nehmen.

Neu-Tomysl, den 16. März 1871.

Die ständische Finanz-Kommission des Buker Kreises.
Im Auftrage.
Freiherr **v. Richthoffen.**

Die Chausseegeld-Einnahme der Hebestelle zu **Glowno** Kolonie zwischen Posen und Schwersenz soll unter Vorbehalt des höheren Zuschlages vom 1. Juli d. J. ab verpachtet werden. Hierzu steht Termin auf

Donnerstag, den 6. April cr.,
Vormittags 10 Uhr

in unserem Geschäftslokale Zimmer Nr. 1, an. Nur dispositionsfähige Personen, welche vorher 600 Thlr. baar oder in annehmbaren Staatspapieren zur Sicherheit bei uns niedergelegt haben, werden zum Bieten zugelassen. Die allgemeinen Kontrakts und Licitationsbedingungen können in unserer Registratur während den Dienststunden eingesehen werden.

Posen, den 22 März 1871.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Siegfried Misch** in Firma **S. J. Misch** zu Posen ist der Banktoxator **Adolph Lichtenstein** hierselbst zum definitiven Verwalter der Konkursmasse bestellt worden

Posen, den 20. März 1871.

Königliches Kreisgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt **Posen** auf der Vorstadt **Columbia** unter **Nr. 20** belegene, der **Ottilie Pauline Mathilde Krause** gehörige Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von $7_{,28}$ Morgen der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 3 Thlr. 27 Sgr. $7^1/_5$ Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 83 Thlr. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der **nothwendigen Subhastation** am

Dienstag den 20. Juni d. J.,
Vormittags um 10 Uhr,

im Lokale des königlichen Kreis-Gerichts hierselbst, Zimmer Nr. 13, versteigert werden.

Posen, den 2. März 1871.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.
Ryll.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt **Posen** unter **Nr. 44** der Vorstadt St. Martin, **St. Martinstraße Nr. 16** belegene, der **Theodore Helene von Frankenberg,** der Wittwe **Valentine Czachert,** den Geschwistern **Stanislawa Ludwika Thecla, Martha Marie** und **Roman Bronislaw Karl Czachert** und dem **Friedrich Gottlieb Gunsch** gehörige Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von $2_{,28}$ Morgen der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 1 Thlr. 20 Sgr $8^2/_5$ Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 579 Thlr. veranlagt ist, soll behufs Theilung im Wege der nothwendiger Subhastation am

Freitag den 2. Juni d. J.,
Vormittags um 10 Uhr,

im Lokale des Königlichen Kreis-Gerichts hierselbst, Zimmer Nr. 13, versteigert werden.

Posen, den 2. März 1871.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.
Ryll.

Auktion.

Donnerstag den 23. d. M., früh 9 Uhr, werde ich in meinem Bureau, **Große Gerberstraße 18**, aus einer Streitsache

30 Ctr. weiße Kleesaat,
10 „ rothe dito

gegen baare Zahlung versteigern.

Manheimer,
königl. Auktions-Kommissarius.

Syphilis, Geschlechts- u. **Hautkrankheit**. heilt brieflich, gründl. u schnell Specialarzt **Dr. Meyer,** Kgl Oberarzt, ***Berlin***, Leipzigerstr. 91.

Die Herrschaft Żerniki,

im Kreise Wongrowiec, bestehend aus einem Gesammtflächen-Inhalt von 4000 Morgen, einer Dampf- und Wassermühle mit 4 Gängen, ist mit todtem und lebendem Inventarium v. Johanni d. J. ab auf 15 hintereinander folgende Jahre zu verpachten, wozu ein Kapital von 25—30,000 Thlr. nothwendig ist. Karten und Pachtbedingungen sind in loco **Żerniki** resp. **Biezdrowo** Schloß bei Wronke einzusehen.

Ein Grundstück,

bestehend aus mehreren Gebäuden und Bauplätzen, ist ganz oder getheilt zu verkaufen. Näheres beim Wirth am Grünen Platz Nr. 1.

Kalk-, Cement-, Gyps- u. Ziegel-Oefen etc.

nach neuesten Verbesserungen. **Kontinuirliche Brennöfen** besser und halb so theuer als die früheren Hoffmannschen Patentöfen, deren Patent bekanntlich durch die von mir geführten technischen Beweise als **zur Ungebühr ertheilt,** aufgehoben ist, projektirt und führt aus

Paul Loeff,
Privat-Baumeister in Berlin,
Korresp. Mitglied der königl. Schwed. Gewerbe-Akad.

Bauholz-Verkauf.

Durch den Ankauf einer großen Fläche Kieferwald bestehend aus lauter alten Bauhölzern, in **Chorzyn** bei Kosten, 1 Meile von der Bahn, dicht an der Chaussee von Kosten nach Kriewen gelegen, bin ich in den Stand gesetzt alle Sorten Kant- und Schnitthölzer guter Qualität zu zeitgemäß billigen Preisen zu liefern, ebenso wird täglich Rundholz nach Kubikfuß verkauft.

Auch bin ich bereit, vollständig fertige Gebäude nach Zeichnung und Uebereinkunft zur Ausführung zu übernehmen. Reflektanten wollen sich direkt an mich oder an den Förster Klimpel im Holzschlag zu Chorzyn wenden.

Guhrau, den 18. März 1871.

H. Grunwald,
Maurer- und Zimmermeister.

Das Dominium **Kikowo** bei Wronke hat 40 Schock hochstämmige, schön gewachsene, starke Obstbäume der edelsten Sorten, halb Aepfel-, halb Birnbäume zu verkaufen. Preis pro Schock 16 Thlr.

Aepfel- und Birnbäume, à Schock 15 Thlr.
Kastanien, à Schock 12 Thlr.
Kugelakazien, à Stück 15 Sgr.

Bogdanowo bei Obornik.

C. Menke, Gärtner.

Annonce.

Gesunde weiße **Saatkartoffeln** zu haben in **Konarzewo** bei **Stenschewo.**

Dom. **Gola** bei Gostyn hat eine sehr wenig gebrauchte

Torf- und Ziegelpresse

aus der Fabrik von Schlickeysen in Berlin preiswürdig zu verkaufen.

Freitag den 24. d. M. bringe ich wieder mit dem Frühzuge einen großen Transport frischmelkender **Netzbrücher Kühe** nebst **Kälbern** in **Keilers Hotel** zum Engl. Hof zum Verkauf.

J. Klakow, Viehhändler.

Ein gebrauchter Mahagoni-Flügel

steht billig zum Verkauf bei

Carl Ecke,
Magazinstraße Nr. 1.

Internationales Pädagogium zu Lichterfelde,

$1^1/_4$ Ml. von Berlin, Station der Anhalter Bahn. Pensionat und Unterrichts-Anstalt zur Vorbereitung für die mittleren und höheren Klassen der

Gymnasien und Realschulen.

Maximalzahl in jeder Abth. 6—8. Die Anstalt hat eine gesunde Lage und die Obhut der Zöglinge ist eine sorgfältige. Prospekte durch den Institutsvorsteher

Dr. Deter.

Geschäfts-Eröffnung.

Posen, im März 1871.

Mit Gegenwärtigem zeige ich ergebenst an, daß ich am hiesigen Platze, **Markt Nr. 60, Ecke der Breslauerstraße,** unter der Firma:

Wilh. Neulaender

ein

Posamentier-, Kurz- und Weißwaaren-Geschäft

eröffnet habe. — Durch streng reelle Bedienung und billigste Preise werde ich mich bemühen, das mich beehrende Publikum zufrieden zu stellen.

Hochachtungsvoll

Wilhelm Neulaender,
Markt 60, Ecke der Breslauerstraße.

Zur Pflanzung

empfiehlt:

1) **Gemeine Kiefer,** 2jährig pro Schock $1^1/_4$ Sgr.
2) dito dito 1jährig „ „ 1 „
3) **Fichten,** 2jährig . . . „ „ 4 „
4) **Rotherle,** 1jährig . . . „ „ 3 „
5) **Weißerle,** 1jährig . . . „ „ 4 „

Die Forstverwaltung zu **Karmin** bei Pleschen.
Schneider.

Kiefern-Jährlinge

(einjährige Pflanzen von Pinus sylvestris)

sind zu verkaufen in dem Forstgarten der Forstakademie **Neustadt-Eberswalde.**

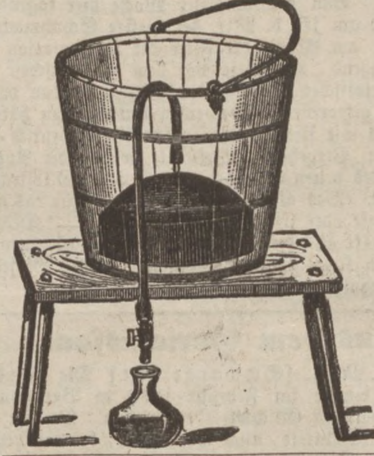
Preis

pro mille (1000 Stück) loco Forstgarten:
ausschließlich Verpackung $7^1/_2$ Silbergroscher,
einschließlich „ 8 „

Bestellungen sind baldgefälligst an den Unterzeichneten unter Angabe von Zeit und Ort (Eisenbahnstation) der Versendung zu richten.

Neustadt-E./W., den 20. März 1871.

Der Direktor der Forst-Akademie.
Danckelmann.



Kohlenfilter,

zur Reinigung des schlechten Wassers, wie solche von uns auf Anordnung der Militär-Medicinal-Abtheilung des königl. preuß. Kriegsministeriums für die deutsche Armee geliefert werden, offeriren wir für den Gebrauch in Haushaltungen, Landwirthschaften, Krankenhäusern, Fabriken ꝛc.

Die Fabrik plastischer Kohle
in Berlin
(H. Lorenz & Th. Vette) Engelufer 15.
Illustrirte Preis-Courante gratis.

Lager bei **A. Klug junior,**
Posen, Wilhelmsplatz 4.

Für Spiritus-Brennereien.

Verbesserter Maisch-Destillir-Apparat für continuirlichen Betrieb.

Die wesentlichsten Vorzüge dieses Apparates, dessen Colonnen nicht wie bei ähnlichen Apparaten auf einander, sondern getheilt nebeneinanderstehen, sind folgende:

Große Leichtigkeit der Behandlung, geringer zu seiner Aufstellung erforderlicher Höhen- und Flächenraum, geringer Bedarf an Wasser und Dampf, somit Ersparniß an Feuerungsmaterial, außerordentlich schneller Betrieb, Erzielung eines sehr reinen 90 bis 94 pCt. Tr. starken Spiritus und Gewinnung vorzüglich nahrhafter Schlempe, da das Lutterwasser von derselben gänzlich geschieden wird.

Zur Anfertigung solcher Apparate, deren schon mehrere im Betrieb sind und für deren Leistungen und Solidität ich Garantie übernehme, empfiehlt sich

Gustav Bollmann, Kupferwaaren-Fabrikant
in Berlin, Belleallianceſtraße 11.

Friedens-Denkmünzen

aus Granatsplittern
à Stück 5 Sgr.
empfiehlt

S. Tucholski,
Wilhelmsstraße 10.

St. Martin Nr. 30, 3 Treppen links, sind **alte Möbel** zu verk.

של פסח

Sämmtliche Sorten **Backobst** empfehlen en gros zu den billigsten Preisen

Louis Peiser Söhne,
Sapiehaplatz 6.

Die Spielkartenfabrik von L. Heidborn in Stralsund

ersucht solche Geschäftshäuser, welche die Provinz regelmäßig bereisen lassen und geneigt sind, den Verkauf des rühmlichst bekannten und allgemein eingeführten Fabrikats derselben zu übernehmen, sich brieflich an dieselbe zu wenden.

J. Basch in Schocken,
empfiehlt seine Leih-Bibliothek zur geneigten Beachtung.

Ein Preuß. **Lotterie-Original-Loos** ist **billig** zu verkaufen durch die Exped. d. Pos. Ztg.

Frankfurter Lotterie.

Ziehung V. Klasse 29. **März** c.
Hauptgewinne Fl. **25,000, 6000,** ꝛc.

Renovationsloose V. Klasse können bei mir bis zum 28. März eingelöst werden.

Die bestellten **Neu-Loose** bitte **am 27. März** spätestens abzuholen.

Das neue Lotterie-Comtoir
S. Litthauer,
Posen, Wilhelmspl. 17.

Pr. Lotterie. **4. Klasse. Hauptziehung.** Hierzu versendet **Antheilloose** $^1/_4$ 16, $^1/_8$ 8, $^1/_{16}$ 4, $^1/_{32}$ 2 Thlr. ***H. Goldberg,*** Lott.-Comtoir Monbijouplatz 12., Berlin.

Vom 12. bis 28. April
Haupt- und Schluss-Ziehung
Kgl. Pr. Staats-Lotterie

mit effectiven, nicht evt. Gewinnen von 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 8mal 10,000, 24mal 5000, 45mal 2000, 577mal 1000 Thlr. etc

Hierzu verkauft und versendet **Antheilloose**

$^1/_1$	$^1/_2$	$^1/_4$	$^1/_8$
80 Thlr.	40 Thlr.	20 Thlr.	$10^1/_6$ Thlr.

$^1/_{16}$	$^1/_{32}$	$^1/_{64}$
$5^1/_4$ Thlr.	$2^5/_6$ Thlr.	$1^5/_{12}$ Thlr.

gegen Postvorschuss oder Einsendung des Betrages.

Staatseffectenhandlung Max Meyer.
Berlin, Leipzigerstrasse 94.
Erstes und ältestes Lotterie-Geschäft Preussens, gegründet 1855.

Frankfurter Lotterie.

Hauptziehung: Anfang 20. April, Ende 11. Mai, mit **64 000** Gewinnen, von **fl. 200,000, 100,000, 60 000, 50,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 5000, 4000, 2000, 1000, 300, 200** und **100.**

Original-Loose, ganze à Thlr. 40., halbe à Thlr. 20., viertel à Thlr. 10. also fl. 20. — unter dem planmäßigen Preis empfiehlt

S. Schwarzschild,
Breitegasse 52. Frankfurt a. M.

Um etwaigen Zweifeln vorzubeugen, erkläre, daß ich nur **richtige** von der **Lotterie-Direktion** ausgegebene Loose verkaufe.

Wilhelmsplatz 6, Belle-Etage, 2 Zimmer nach vorn sofort oder vom 1. April zu vermiethen. Auf Wunsch auch Pferdestallung.

Halbdorfstraße 3, 1 Tr., 1 m. Zm. sof. z. bz.

Mühlenstraße Nr. 7, 5 Zimmer und Küche parterre zum 1. April d. J. getheilt oder im ganzen zu vermiethen. Näheres bei **Dienstag** Breite Straße 2.

Eine Zeitung für den Grundbesitz und die gesammte Landbevölkerung Deutschlands!

Einladung zum Abonnement auf die in Berlin wöchentlich dreimal erscheinende

Deutsche Landwirthschaftliche Zeitung.

Durch die auf den Schlachtfeldern Frankreichs glorreich erkämpfte Wiederherstellung des deutschen Reiches und die für dasselbe geschaffene gemeinsame wirthschaftliche Gesetzgebung sind die Hindernisse, welche der höheren Kulturentwickelung des deutschen Volkes bisher noch entgegenstanden, beseitigt und auch der deutschen Landwirthschaft die Wege zu ihren großen Kulturzielen geöffnet. Aufgabe der landwirthschaftlichen Presse ist es, die deutschen Landwirthe in Süd und Nord zur gemeinschaftlichen Theilnahme an den auf diese Ziele gerichteten Bestrebungen zu vereinigen. In diesem Sinne wird die früher Norddeutsche, jetzt **Deutsche Landwirthschaftliche Zeitung** mit verstärkten Kräften fortfahren,

durch Wahrnehmung der unter der bisherigen Gesetzgebung und durch bestehende Einrichtungen so vielfach beeinträchtigten wirthschaftlichen Interessen der Landwirthschaft und des Grundbesitzes die allgemeinen wirthschaftlichen Interessen zu fördern.

Konsequente Durchführung des Prinzips der Gleichheit vor dem Gesetz, gleiche Rechte, gleiche Pflichten auch für den Grundbesitz, eine auf stetige Vermehrung des Nationalwohlstandes gerichtete, die Hebung der Schätze des Bodens durch die Landwirthschaft fördernde, gesunde Volks- und Staatswirthschaft — das sind die Forderungen, welche die Deutsche Landwirthschaftliche Zeitung vertritt, nicht allein im besonderen Interesse der Landwirthschaft und des Grundbesitzes, sondern vielmehr im Interesse des ganzen Volkes.

Die Deutsche Landwirthschaftliche Zeitung bringt ausführliche Berichte über die Entwickelung und die Wirksamkeit des **Kongresses deutscher Landwirthe**, des in der Bildung begriffenen **Landwirthschaftsraths für das deutsche Reich**, des **preußischen Landes-Oekonomie Kollegiums**, des **sächsischen Landeskulturraths**, der **Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe** und über alle die wirthschaftlichen Interessen der Landwirthschaft betreffenden **Verhandlungen der Landwirthschaftlichen Vereine.**

Inhalt: Leitartikel. — Wirthschaftliche und technische Abhandlungen, Aufsätze und Vorträge. — Landwirthschaftliches Genossenschafts-, Kredit-, Steuer-, Versicherungs- und Unterrichtswesen. Rechtspflege, Gesetzgebung und Verwaltung. — Mittheilungen aus der Praxis. — Ergebnisse vergleichender Versuche. — Aus den Vereinen. — Rundschauen und Berichte über Resultate der wissenschaftlichen Forschung und der praktischen Erfahrung in den Gebieten der Be- und Entwässerung, Bearbeitung, Verbesserung und Düngung des Bodens, des Pflanzenbaues, der Wiesenkultur, der Viehzucht, Forstwirthschaft, Fischzucht, des Obst- und Gartenbaues, der Hauswirthschaft rc., sowie der landwirthschaftlichen Nebengewerbe. — Korrespondenz-Artikel und Berichte aus Deutschland, England, Frankreich, Amerika rc — Offener Markt für Frage und Antwort. — Literatur. — Bücherschau. — Volkswirthschaft, Handel und Verkehr. — Statistik. — Geldmarkt. Börsenbericht. Hypothekenbericht. — Großer Wochenbericht über den Getreide-, Oel- und Spiritushandel im In- und Auslande. — Subhastationskalender, Domainen-Verpachtungen rc. — Telegraphische Witterungsberichte. — Markt- und Preisberichte über Getreide, Oel- und Hülsenfrüchte, Sämereien und Handelsgewächse, Kartoffeln, Stärke, Spiritus, Zucker, Butter, Wolle rc. — Feuilleton. Landwirthschaftliche Frauenzeitung. — Anzeigen.

Außerdem bringt die **Deutsche Landwirthschaftliche Zeitung** in jeder Nummer eine sorgfältig bearbeitete, streng sachlich gehaltene und vollständig unparteiische, gedrängte **Darstellung der politischen Weltlage.**

Probenummern sind durch jede Buchhandlung, sowie direkt von der Expedition, **Berlin, Friedrichsstr. 70,** zu beziehen.

Inserate kosten 2 Sgr., bei mehr als 3maliger Veröffentlichung nur 1¾ Sgr. pro Petitzeile.

Abonnementspreis vierteljährlich 1⅓ Thaler.

☞ Durch den Buchhandel oder direkt von der Expedition franco pr. **Kreuzband** bezogen, kostet die „Deutsche Landw. Zeitung" vierteljährl. 1⅝ Thlr.

Die Redaktion der Deutschen Landwirthschaftlichen Zeitung, **Berlin**, Friedrichsstraße Nr. 70, wünscht den Kreis ihrer Mitarbeiter und Korrespondenten über ganz Deutschland auszudehnen und ladet ein, zu diesem Zweck mit ihr in Verbindung zu treten.

Die neuen Fahrpläne

der **Märkisch-Posener Eisenbahn,** welche vom 1. April c. in Kraft treten, sind zu dem Preise von 1 Sgr. zu haben bei

W. Decker & Co.. Posen.

Preussische Veteranen-Lotterie.

Genehmigt zum Besten unserer Krieger.
Ziehung am 1. Mai cr.

Jedes Loos gewinnt. | **Kaufpreis 1 Thlr. à Loos.**

Werth-Gewinne: 5000 — 4000 — 3000 — 2000 1000 — 500 200 — 150 — 100 — 80 Thlr. etc. etc. Loose à 1 Thlr. und Ausgabe der Gewinne bei **Joseph Fränkel** in Posen, Breitestr. 22.

CONDENSIRTE MILCH preparirt von der

ANGLO-SWISS CONDENSED MILK Co., CHAM (Schweiz.)

3 MEDAILLEN

Ausstellung in **PARIS 1867**
Ausstellung in **HAVRE 1868**
Ausstellung in **ALTONA 1869**

zu beachten.

Einzig diese condensirte Milch wurde von **Baron von LIEBIG** zum Gebrauch in **Haushaltungen**, für **Auswanderer** und **Kinder** (Säuglinge) empfohlen.

Nur ächt wenn jede Büchse mit obiger Fabrikmarke versehen ist. ***Zu haben in Colonialwaarenhandlungen und Apotheken.*** **Detailpreis** für ganz Deutschland per 1-lb. Büchse 12½ Sgr.

En gros zu beziehen bei dem Correspondenten der Gesellschaft, Herrn ***Alphons Peltesohn,*** Engros-Lager für Liebig's Fleisch-Extract, Kanonenplatz Nr. 7 in ***Posen.*** H.-293-Z.

מכירת יין על פסח, על פקודת איש נאמן

Aufträge werden prompt ausgeführt.

R. & A. Schebeler, Wein-Großhandlung.

Berlin, Neue Königsstr. 40.

☞ Breite- und Gerberstraßen-Ecke 18 sind **2 Läden,** welche mit Schaufenster neuester Konstruktion eingerichtet werden, zu vermiethen. Näheres beim Besitzer Wilhelmsstraße 9.

Ein oder auch zwei möblirte Zimmer sind im **Lönge**'schen Hause, 2 Stock, Eingang Teichstraße, zu vermiethen.

Ein unverheiratheter, tüchtiger **Gärtner,** der deutsch und polnisch spricht, findet vom 1. April cr. ab Stellung auf dem Dominium **Lentowo** bei **Bythin.** Gehalt 50 Thaler.

Ein Rechnungsführer und ein Vorwerks-Beamter

gesucht vom Dom. Brody b. Neustadt b. Pinne sofort.

☞ 1 halbgelehrter **Commiss.-Reisender** für Stadt und Land wird bei guter Provision verl. **Adr. *A. Z.* Exp. d. Zeitung.**

Ein Kellnerlehrling für Restauration wird gesucht, zu erfragen bei Frau **Simon,** Schulstraße Nr. 12.

Emil Kabath,

Inhaber des

Louis Stangen'schen Annoncen-Bureaus, Breslau, Carlsstr. 28,

befördert Inserate aller Art **in sämmtliche hiesige und auswärtige Zeitungen ☞ täglich und zu Original-Preisen.** ☜ Bei Inseraten für mehrere Zeitungen bedarf es nur eines Manuscripts und wird auf Verlangen über jedes Inserat ein Belag geliefert.

Folgende Zeitungen p. II. Quartal können bei mir subabonnirt werden:
„Kölnische Zeitung Börsenztg., Nationalztg., Breslauer Ztg., Staatsanzeiger, Tribüne, Gerichtszeitung, Berliner Montagszeitung, Zukunft, Leipziger Illustrirte Zeitung, Fliegende Blätter und L'indépendance belge."

P. Urbański,
Conditorei, Breslauerstraße 13/14.

Ein Lehrling kann eintreten beim Schneidermeister **R. Walter,** Wilhelmsstraße Nr. 26.

Ein Hausknecht

wird zu sofortigem Antritt gesucht. Näheres beim Wirth am Grünen Platz Nr. 1.

Ein ehrlicher Laufbursche wird verlangt bei **Wilh. Neulaender,** Markt 60, Ecke der Breslauerstraße.

Ein tüchtiger Lehrling und ein Volontair können sofort eintreten bei **S. H. Korach.**

Ein junger Mann,

Sekundaner, kann in der rothen Apotheke als **Lehrling** unter günstigen Bedingungen eintreten. ***A. Pfuhl.***

Für mein Posamentier-, Kurz- und Weißwaaren Geschäft suche ich vom 1. April eine

tüchtige Verkäuferin,

die bereits am hiesigen Platze konditionirt hat.

Wilh. Neulaender,
Markt 60, Ecke der Breslauer Straße.

Lehrlingsstelle

vakant in ***Elsners*** Apotheke.

Eine dauernde Stellung findet sofort ein

junges Mädchen,

welches deutsch und polnisch spricht u. schreibt im Geschäft bei

B. P. Wunsch,
Wilhelmsstr. 24

Ein tüchtiger Expedient

in Spiritus und Produkten, dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht auf Comtoir od. Lager p. bald od. 1. April Stellung. Gef. Off. w. erb. sub G. E. poste rest. Posen

---

Eine Amme, Christin die nur bei Christen Unterkommen finden will, ist zu haben bei **E. Heintze,** Gr. Gerberstraße Nr. 41.

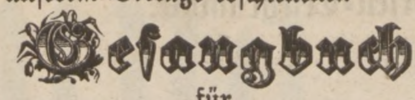
Von der Landschaft bis zum Wihelmsplatz ist ein Juchtenlederfächer verloren worden. Gegen angemessene Belohnung in der Expedition der Ostdeutschen Zeitung abzugeben.

Beamten-Spar- und Hilfskassen-Verein zu Posen.

Gemäß § 15 der Vereinsstatuten vom 24. Januar 1867 bringen wir hiermit zur Kenntniß, daß Einlagen von Nichtmitgliedern vom 1. Juli c. ab bis auf Weiteres mit 5 Proz. werden verzinst werden.

Der Vorstand.

Von dem in unserem Verlage erschienenen



für
die evangelischen Gemeinden der Provinz Posen
haben wir eine Partie mit **hochfeinen und eleganten Einbänden in Sammet und Chagrin** anfertigen lassen, die sich zu **Confirmations-** und **Hochzeits-Geschenken** besonders eignet.

Hofbuchdruckerei von W. Decker & Co.

Anerkennung.

Die unterzeichneten Bürger der Stadt Dolzig fühlen sich verpflichtet, bei dem so plötzlichen Scheiden des seit einem Jahre hier kommissarisch beschäftigt gewesenen Herrn Bürgermeister Rost ein Wort des Dankes und der Anerkennung auszusprechen. Mit großem Eifer trat hier Herr Rost sein Amt an, und hat während der ganzen Zeit dasselbe treu und gewissenhaft verwaltet, was wir aus der liebevollen und freundlichen Begegnung gegen Jedermann, gegen Hoch und Niedrig, aus der strengen Handhabung des Rechts und der Gerechtigkeit und aus dem Halten auf Zucht und Ordnung schließen müssen. Wenn Herr Rost auch nicht überall Anerkennung gefunden hat, so wird er sich dadurch gewiß nicht irre machen lassen, er wird ruhig den graden Weg weiter gehen, darin auch Trost und Beruhigung und zu seiner Zeit sicher auch Anerkennung finden. Wir sagen ihm daher für alle Liebe und Freundlichkeit den herzlichsten Dank und wünschen ihm das beste Wohlergehen.

Wilczek, Post-Expediteur.
Wilhelm Werner,
August Wekwerth.
Emilie Gräser, Wittwe.
Eduard Baumert.
Baruch Herrmann Levin.
Pincus Abraham.
Nathan Levin.
Marcus Levin.
M. Bry.
Samuel Abraham.
J. Wachtel.

Verein junger Kaufleute.

Die Aufnahmeprüfung

der Handlungslehrlinge findet

Sonntag den 26. d. Mts.
Abends **8** Uhr

statt.

Diejenigen Handlungslehrlinge, welche am Unterricht Theil nehmen wollen, haben sich

rechtzeitig

bei unserem Inspektor, Hrn. **D. S. Jablonski,** Große Gerberstraße 18, schriftlich zu melden und einen Erlaubnißschein des Prinzipals beizubringen.

Der Vorstand.

Familien-Nachrichten.

Gestern Abend zwischen 9 und ½10 Uhr wurden wir durch die Geburt von einem kräftigen Zwillingspärchen (Mädel und Jungen) erfreut. Mutter und Kinder sind gesund.

F. W. Mewes und Frau.

Mit Gottes gnädigem Beistande wurde heute früh um 12¼ Uhr meine liebe Frau von einem gesunden, kräftigen und muntern Knaben glücklich entbunden.

E. Güttler.

Heute Abends 10½ Uhr wurden wir durch die Geburt eines muntern Töchterchens erfreut, welches Verwandten und Bekannten hiermit ergebenst anzeigen

S. Posener und Frau.

Buk, den 20. März 1871.

Am Montag den 20. d. Mts., Abends 7 Uhr, entschlief sanft in dem Herrn unser guter Vater **Johann Gottlieb Walz** in seinem beinahe vollendeten 84. Lebensjahre. Die Beerdigung erfolgt am Freitag den 24., Nachmittags 3 Uhr.

Allen Verwandten und Bekannten theilen diese traurige Nachricht die tiefbetrübten Hinterbliebenen, um stille Theilnahme bittend, mit.

Buszewo, den 21. März 1871.

A. Walz,
H. Walz, } Söhne.
E. Walz,
M. Walz, } Schwiegertöchter.
E. Walz, als Bruder.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. Clara Allerdt in Kottbus mit Herrn Carl Gürtler in Berlin, Frl. Anna Hensel mit dem Fabrikbesitzer Emanuel Möller in Berlin, Frl. Mathilde Hoffmann in Dahlen mit Herrn Alexander Schröder in Berlin, Frl. Henriette Mahnke in Zechlin mit Herrn Friedrich Priwer in Berlin, Frl. Mathilde Blaske mit Hrn. Carl Lenz in Forsthaus Damme-Lieberose, Fräulein Henriette Frömbling in Harburg mit dem Lieut. Wolff in Berlin, Frl. Elise Krumheuer in Nantikow mit dem Kaufmann Ferdinand Ochs in Berlin, Frl. Hedwig Reich in Kuddezow mit Hrn. A. Trabert in Berlin, Frl. Emma Lang in Greifswald mit dem Lieut. Bruno v. Bremen in Epinal, Frl. Minna Heinevetter mit Herrn Wilhelm Berger in Berlin.

Geburten: Ein Sohn: Herrn C. F. Zabel jr. im Etablissement am Werbellin-See bei Joachimsthal i. M., Hrn. Robert Cartsburg in Anklam, Hrn. Riemann, Hrn. Albert Ehrhardt. Eine Tochter: Hrn. Carl Kauffmann in Berlin, Hrn. Pannecke in Danzig, Herrn A. Wehlmann in Zschopau.

Todesfälle: Hr. Rudolph von Rheinbaben auf Michalkowitz, Hr. Adalbert Larz in Holnon, Hr. Ludwig Eberhardt v. d Decken in Heidelberg, Verw. Frau Caroline Röhlich, geb. Busse in Berlin, Verw. Frau Elisabeth Pauly geb. Wegener in Berlin, Herrn Simon Wetzl Tochter Zerline in Berlin, Frau Emilie Schultze, geb. Grunow in Berlin. — Hrn. Hermann Ette Sohn Rudolph in Berlin. — Herr Kaufmann Karl Lachmansky in Berlin. — Frau Henriette Schreiber, geb Jänicke in Berlin. — Herr Kassenschreiber Carl Böhme in Berlin. — Herr Kanzleirath Karl Burmeister in Berlin. — Herr königl. Hegemeister Leopold Bock im Forstaus Dreiecksee i. U. — Herrn Stadt- und Kreisrichter Apellius Sohn Fritz in Magdeburg. — Verwittwete Frau Oberstlieutenant Agnes von Schuckmann geb. von Winterfeld Tochter Marie in Berlin. — Herrn Lieutenant im Pommerschen Dragonerregiment von Kleist Tochter Cäcilie in Belgardt. — Herr Kaufmann Leopold Müller in Züllichau. — Herrn Premierlieutenant im Kurmärkischen Dragoner-Regiment Nr. 14 Albrecht Becker Tochter Elisabeth. — Verwittwete Frau Charlotte Dannenberg geb. Taschenberg in Berlin.

Stadt-Theater in Posen.

Mittwoch und Donnerstag bleibt die Bühne geschlossen wegen Vorbereitung zu Freitag, den 24. März: Zum Benefiz für Herrn **Gustav Jung.** Zum 1. Mal: **Inspektor Bräsig,** Lebensbild in 5 Akten nach Fritz Reuters Roman Ut mine Stromtid, frei bearbeitet von Th. Gaßmann und J. Krüger.

Auch können schon zu der Freitag, den 24. März stattfindenden Vorstellung Billets bei dem Herrn Caspari zu Logen- und Sperrsitz-Plätzen Bestellungen aufgegeben werden, sowie Balkon und die übrigen Ränge im Theater-Bureau Große Ritterstraße Nr. 16, 2 Treppen.

Emil Tauber's

Volksgarten-Theater.

Mittwoch den 22. März:
(Ohne Tabaksrauch)

Große Fest-Vorstellung

zur Allerhöchsten Geburtstagsfeier
Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm I.

Fest-Ouverture.
Prolog (mit dekorativer Ausschmückung).
Zum ersten Male:
Unter der Linde (Festspiel in 1 Akt, neue Dekoration).
Zum ersten Male:
Durch's Schlüsselloch.
Ballet rc. rc. rc.

Die Direction.

Donnerstag, den 23. März **Eisbeine** bei **Ww. Amalie Schulze,** Breslauerstr. 34.

Börsen-Telegramme.

Börse zu Posen

am 22. März 1871.

Wegen des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs heute keine Börse.

Produkten-Börse.

Berlin, 21. März. **Wind:** OSO. **Barometer:** 28². **Thermometer:** 12° +. **Witterung:** sehr schön. — **Roggen** eröffnete unter dem Einfluß der ausgezeichnet schönen Witterung in flauer Stimmung. Es gab gegenüber der zurückhaltenden Kauflust ein reichliches Angebot und das Geschäft entwickelte sich erst unter nachgebenden Preisen. Später, als das Angebot sich gelichtet hatte, gewann die Haltung entschiedene Festigkeit und Preise holten den größeren Theil des vorher Eingebüßten wieder ein. Loko wenig Angebot. Preise fest. — **Roggenmehl** matt. Gekündigt 500 Ctr. Kündigungspreis 7 Rt. 28 Sgr. per 100 Kilogr. — **Weizen** etwas matter. — — **Hafer** loko unverändert, Termine still. — **Rüböl** wurde bei vermehrtem Angebot ziemlich rege zu niedrigeren Preisen umgesetzt. Gekündigt 300 Ctr. Kündigungspreis 28 Rt. per 100 Kilgr. — **Spiritus** besonders bei Beginn der Börse in gedrückter Haltung, später ein wenig fester. **Weizen** loko pr. 1000 Kilgr. 60—81 Rt. nach Qual., per diesen Monat —, April-Mai 79½—78¾—79½ Rt. bz, Mai-Juni 79 bz., Juni-Juli 79½—79¾ bz., Juli-August 79½—80—79¾ bz., Sept.-Okt. 77—76½ bz. — **Roggen** loko pr. 1000 Kilgr. 52¾—54 Rt. bz., per diesen Monat 53½ bz., März-April do., April-Mai 53½—53¼—53¾—53⅝ bz., Mai-Juni 54—53¾—54⅛ bz., Juni-Juli 55 bz., Juli-Aug. do. — **Gerste** loko per 1000 Kil. große und kleine 39—62 Rt. nach Qual. — **Hafer** loko per 1000 Kil. 42—54 Rt. nach Qual., per diesen Monat —, April-Mai 50½—50¼—50½ bz., Mai-Juni 50¾ nom., Juni-Juli 51¼ bz., Juli-August 52 B. — **Erbsen** pr. 1000 Kilgr. Kochwaare 52—62 Rt. nach Qual. Futterwaare 46—51 Rt. nach Qual. — **Leinöl** loko per 100 Kilgr. ohne Faß 24¾ Rt. — **Rüböl** pr. 100 Kil. loko ohne Faß 23½ Rt., per diesen Monat 28⅛—27 23/24—28 Rt. bz., März-April 28 1/24—27 11/12 bz., April-Mai 28—27⅞ bz., Mai-Juni 28—27 11/12 bz., Sept.-Okt. 26½—¼ bz. — **Petroleum** raffin. (Standard white) pr. 100 Kil. mit Faß: loko 15 Rt., per diesen Monat 14⅚ Rt., April-Mai 13⅞ Rt., Sept.-Okt. 14½ B. — **Spiritus** pr. 100 Liter à 100 % = 10,000 % loko ohne Faß 17 Rt. 8 Sgr. bz., per diesen Monat —, loko mit Faß —, per diesen Monat 17 Rt. 11 Sgr. bz., März-April do., April-Mai 17 Rt. 15—13 Sgr. bz., Mai-Juni 17 Rt. 18—15 Sgr. bz., Juni-Juli 17 Rt. 25—24 Sgr. bz., Juli-August 18 Rt. 3 Sgr. bz., Aug.-Sept. 18 Rt. 9—8 Sgr. bz., Sept. allein 18 Rt. 15 Sgr. bz. — **Mehl.** Weizenmehl Nr. 0 10½—10 Rt., Nr. 0 u. 1 9⅞—9½ Rt. Roggenmehl Nr. 0 8½—8 Rt., Nr. 0 u. 1 8—7⅞ Rt. pro 100 Kilg. Br. unversteuert inkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kil. Brutto unverst. inkl. Sack; per diesen Monat 7 Rt. 28 Sgr. bz., April-Mai 7 Rt. 27—27½ Sgr. bz., Mai-Juni 7 Rt. 27½—28 Sgr. bz., Juni-Juli 7 Rt. 28 Sgr. bz. (B. H. Z.)

Stettin, 21. März [**Amtlicher Bericht.**] **Wetter:** schön. +11° R. **Barometer:** 28 5. **Wind:** O. — **Weizen** wenig verändert, p. 2000 Pfd loko geringer 59—65 Rt., besserer 68—74 Rt., feiner 76—80 Rt., per Frühjahr 79¾, ⅝, ½ bz., B. u. G., Mai-Juni 80 bz., Juni-Juli 80¾, ½ bz., Sept.-Okt. 77½ G. — **Roggen** schließt fester, p. 2000 Pfd. loko 49—53 Rt., feiner 54—55½ Rt., pr. Frühjahr 53½, ⅝, ½ bz., Mai-Juni 54⅛, ¼ bz., Juni-Juli 55¼ bz. — **Gerste** stille, p. 2000 Pfd. loko 45—50 Rt. — **Hafer** matter, p. 2000 Pfd. loko 44—50 Rt., Frühjahr 49¾ bz., ½ G., (gestern Nachmittag 49½ bz.) — **Erbsen** wenig Geschäft, p. 2000 Pfd. loko Futter- 46—48 Rt., Koch- 51—53 Rt., Viktoria- 66—68 Rt. — **Winterrübsen** p. 2000 Pfd. pr. Sept.-Okt. 113 Rt. B. — **Rüböl** stille, p. 200 Pfd. loko 28½ Rt. B., pr. April-Mai 28 B., Sept.-Okt. 26½ B. — **Spiritus** wenig verändert, pr. 100 Litres a 100 % loko ohne Faß 16 11/12 Rt. bz., Frühjahr 17⅛ B., ⅛ G., Mai-Juni 17 5/12 bz. u. G., Juni-Juli 17⅞ G., Juli-Aug. 17 11/12 G., Aug.-Sept. 18⅛ bz. — **Wicken** p. 2000 Pfd. loko 45—49 bz. — **Regulirungspreise:** Weizen 79½ Rt., Roggen 53¼ Rt., Rüböl 28 Rt., Spiritus 17⅛ Rt. — **Angemeldet:** 300 W. Weizen, 100 W. Roggen. — **Petroleum** loko 7⅛ Rt. bz. — **Leinsamen**, Pernauer 12 11/12, 13 Rt. bz. u. G. (Ostf.-Z.)

Breslau, 21. März [**Amtlicher Produkten-Börsenbericht.**] **Kleesaat,** rothe, wenig angeb., ord. 14—15, mittel 16—17½, fein 18½—20 Thlr., hochfein 20½—21½ Thlr. **Kleesaat,** weiße, matt, ordin. 14—17, mittel 18—19½, fein 20—21, hochfein 21½—22½ Thlr. — **Roggen** (p. 2000 Pfd.) fest, pr. März und März-April 51¾ B., April-Mai 51½—¾ bz. u. B., Mai-Juni 52⅞ B., Juni-Juli 53⅜ B., ½ G., Juli-August 53½ bz. u. G. — **Weizen** p. März 73 B. — **Gerste** pr. März 46½ B. — **Hafer** pr. März 48 B., Frühjahr 48 a ½ bz. — **Lupinen** matter, p. 90 Pfd. 46—50 Sgr. — **Raps** pr. März 116 B. — **Rüböl** matter, loko 13⅞ B., pr. März und März-April 13 11/12 B., April-Mai 13⅞ ⅓—⅜ bz. u. G., Mai-Juni 13 11/12 B., Sept.-Okt. 12⅞ B. u. G. — **Rapskuchen** pro Ctr. 66—68 Sgr. — **Leinkuchen** pro Ctr. 84—86 Sgr. — **Spiritus** wenig verändert, loko 15 5/12 B., 14⅚ G., gestern dito), pr. März 15¼ bz. u. G., ½ B., April-Mai pr. 100 Liter à 100 % 16¾ G., Mai-Juni 17 3/16 B., Juni-Juli 17½ B. u. G., Juli-Aug. 17⅝ B. — **Zink** ohne Umsatz.

Die Börsen-Kommission.

Breslau, den 21. März.

Preise der Cerealien.

Festsetzungen der polizeil. Kommission.	In Silbergroschen pro preuß. Schffl.			In Thlr., Sgr. und Pf. pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramms.														
	feine	m.	ord. W.	feine						mittle			ord. Waare					
Weizen w.	93—94	89	79—86	7	11	5	7	16	2	7	1	10	6	8	1	6	24	—
do. g.	92—93	90	80—86	7	9	—	7	11	5	7	4	3	6	10	5	6	24	9
Roggen	65—66	64	61—62	5	4	9	5	7	1	5	2	4	4	25	2	4	27	7
Gerste	52—55	49	43—45	4	21	—	4	29	—	4	13	-	3	26	—	4	2	—
Hafer	35—36	34	32—33	4	20	—	4	24	—	4	16	—	4	8	—	4	12	-
Erbsen	72—76	70	65—68	5	10	—	5	19	—	5	5	—	4	24	—	6	1	—

(Brsl. Hdls.-Bl.)

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 21. März. Die Redakteure der folgenden Journale: „Journal des Debats", „Constitutionnel", „Electeur-Libre", „Petit-Presse", „Verité", „Figaro", „Gaulois", „Paris-Journal", „Petit-National", „Rappel", „Presse", „France", „Liberté", „Pays", „National", „Univers", „Cloche", „Patrie", „Français", „Bien-Public", „Union", „Opinion-Nationale", „Journal des Villes et des Campagnes", „Paris-Moniteur", „France-Nouvelle", „Gazette de France" und „Monde" haben in einer Versammlung beschlossen: In Anbetracht der der Zusammenberufung der Wähler durch einen Akt der Volkssouveränität, welcher nur den aus dem allgemeinen Stimmrecht hervorgegangenen Gewalten zusteht, in weiterer Erwägung, daß das im Hotel de Ville konstituirte Zentralkomite weder das Recht noch den Beruf besitzt, die Zusammenberufung der Wähler zu bewirken, erklären die Journal-Repräsentanten die auf den 22. März festgesetzte Zusammenberufung für null und nichtig und fordern die Wähler auf, sich nicht daran zu kehren. Die Journale veröffentlichen ihren Beschluß an der Spitze der Blätter. Die Stadt scheint ruhig. Des Abends sind zahlreiche Gruppen auf den Straßen versammelt. Die öffentliche Meinung scheint dem Zentralkomite immermehr abgeneigt zu werden.

Florenz, 21. März. Die Deputirtenkammer nahm den Gesetzentwurf betreffend die dem Papste zu gewährenden Garantieen mit 185 gegen 106 Stimmen an. Der Senat genehmigte die finanzielle Abmachung mit Oesterreich.

(Vorstehende Depeschen wiederholen wir, weil sie nicht in allen Exemplaren der Morgen-Ausgabe Aufnahme gefunden haben.)

Neueste Depeschen.

Berlin, 22. März. Graf Bismarck ist vom Kaiser in den Fürstenstand erhoben, General Moltke erhielt das Großkreuz des eisernen Kreuzes.

(Bereits als Extrablatt veröffentlicht.)

Versailles, 21. März. Heute fand die 3. Sitzung der Nationalversammlung statt. Grevy sagte in seiner Ansprache an die Versammlung: Die verbrecherische Insurrektion hat unsere Lage verschlimmert; eine Parteiregierung hat sich im Hotel de Ville installirt. Möge Frankreich ruhig bleiben und sich geschaart halten um die von ihm Gewählten. Was die Aufrührer auch beginnen mögen, das Recht wird siegreich bleiben. Die Nationalversammlung wird Maßregeln treffen, um sich Achtung zu verschaffen, es wird ihren Bemühungen gelingen, die Republik fest zu begründen, welche verbrecherische Aufrührer gefährden. Lasteyrie beantragte die Einsetzung einer Kommission von 15 Mitgliedern, um die Regierung in allen Maßnahmen zu unterstützen. Nachdem Picard Namens der Regierung diesem Antrage zugestimmt hatte, wurde derselbe mit Einstimmigkeit von der Versammlung angenommen. Picard beantragte, das Departement Seine et Oise in Belagerungszustand zu versetzen. Die Fünfzehner-Kommission zog sich sofort zur Berathung des Antrages zurück und empfahl nach Wiederbeginn der Sitzung mit Einstimmigkeit dessen Annahme. Die Kammer genehmigte den Antrag. Blanc tadelte lebhaft die an den Generalen Thomas und Lecomte begangene Mordthat. Clemenceau brachte einen Gesetzentwurf ein, wonach in Paris ein Gemeinderath von 50 Mitgliedern gewählt werden soll und verlangte die Dringlichkeit für seinen Antrag. Picard machte Mittheilung über die von den Pariser Deputirten seit 2 Tagen zur Erzielung der Versöhnung gethanen Schritte und sprach die Ansicht aus, daß die Wahlen zum Gemeinderath die aufständische Bewegung beendigen werden. Locroy brachte einen Gesetzentwurf bezüglich der Wahl eines Kommandanten der Nationalgarde ein. Turquet theilte die Vorgänge bei seiner und Chanzys Verhaftung mit. Die Sitzung wurde vertagt.

Berlin, 21. März. Die Börse begann ungefähr, wie sie gestern geschlossen, befestigte sich aber bald und in einzelnen Papieren fand verhältnißmäßig gutes Geschäft statt. Belebt waren Galizier, Türken, Italiener, Franzosen, Kredit und Lombarden. Eisenbahnen waren fester und ein größeres Geschäft fand in den Hauptdevisen statt. Banken waren still und eher matter. Inländische und deutsche Fonds mäßig belebt. Prioritäten still, inländische schwach behauptet; österreichische und russische meist etwas niedriger. Von russischen Fods waren Bodenkredit billiger offerirt; 1871er englische fest zu 81¾ bei sehr lebhaftem Verkehr; Pfandbriefe etwas mehr gefragt. — Unionsbank wurde ziemlich viel mit 103¼ gehandelt; Königsberger Stadt-Obligationen 98 bezahlt, Thüringer 4½proz. 5. Emission 89½ bez.; Prag-Duxer 71¼ Brief. — Eutiner 99½ bezahlt. Oldenburger Prämienanleihen 37⅞ Geld. — Wechsel mäßig belebt und wenig verändert. — Ahrens'sche Brauerei 98 Geld. — Porzellanfabrik 100 Geld.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 21. März 1870.

Preußische Fonds.

Nordd. Bundesanl.	5	99⅞ bz
Nordd. 5j. Bundes-Schatzscheine	5	99⅞ bz
Freiwillige Anleihe	4½	99 bz
Staats-Anl. v. 1859	5	100¼ bz
do. 54, 55, 57, 59, 64	4½	93⅞ bz G
do. 1856,	4½	93⅞ bz G
do. 1867 C.)	4½	93⅞ bz G
do. A. D.)		93⅞ bz G
do. von 1868 B.	4½	93⅛ bz G
do. 1850, 52 conv.	4	85⅛ B
do. 1853	4	85⅛ B
do. 1862	4	85⅛ B
do. 1868 A.	4	85⅛ B
Staatsschuldscheine	3½	82¾ bz
Präm. St. Anl. 1855	3½	118¾ bz
Kurh. 40 Thlr. Obl.	—	64⅛ B
Kur u. Neum Schld.	3½	83 B
Oderdeichbau-Obl.	4½	90 bz
Berl. Stadtoblig.	5	100 B
do. do.	4½	93½ bz
do. do.	3½	77 bz
Berl. Börsen-Obl.	5	— —
Pfandbriefe: Berliner	4½	91 B
Kur- u. Neum.	3½	76 B
do. do.	4	82½ bz
Ostpreußische	3½	— —
do.	4	84¼ bz G
do.	4½	91⅛ B 5% 97¾
Pommersche	3½	75¾ bz G [bz
do. neue	4	8·½ B 4½%
Posensche neue	4	85¾ B [90⅛ bz
Schlesische	3½	—
Westpreußische	3½	76 bz
do.	4	82¼ bz
do. neue	4	— —
do.	4½	88½ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	90½ bz
Pommersche	4	90½ bz
Posensche	4	87½ B
Preußische	4	90¼ bz
Rhein-Westf.	4	92 B
Sächsische	4	90½ G
Schlesische	4	90¼ bz
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	—
Pr. Hyp.-Pfandbr.	4½	94 bz
Preuß. do. (Henkel)	4½	86 B

Ausländische Fonds.

Oestr. 250fl. Pr. Obl.	4	72 B
do. 100fl. Kred. L.	—	89¾ B
do. Loose (1860)	3	77⅜-⅛ bz G ult.
do. Pr.-Sch. 1864	—	6¾ B [do
do. Bodenkr.-G.	5	85 G
Ital. Anleihe	5	53½-¼ bz ult. 53¼
Ital. Tabak-Obl.	6	88¾ bz [-2⅞ bz
Rumän. Anleihe	8	88 G
Rum. Oblg. v. St. g.	7½	45 et-6½-5¾-6¼ bz
5. Stieglitz-Anleihe	5	70¼ bz B
Engl. Anl. v. J. 1862	5	84¼ bz G
Präm.-Anl. v. 1864	5	117⅞ bz
do. v. 1866	5	115½ bz
Russ. Bodenkred. Pf.	5	85⅝ bz B
do. Nikolai-Oblig.	4	68¼ G kl. —
Poln. Schatz-Obl.	4	gr. 70½ B kl. 68⅛
do. Cert. A. 300 fl.	5	92 G [bz
do. Pfdbr. in S. R.	4	70⅝ B 5% 69½
do. Part. O. 500fl.	4	100¾ G [bz
do. Liqu.-Pfandbr.	4	57¾ bz
Finn. 10 Thlr.-Loose	—	7⅛ B [do.
Amer. Anl. 1882	6	97½-97 bz G ult.
Türkische Anl. 1865	5	43½-2⅝ bz ult.
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	94⅞ G [42⅞-½ bz
Neue bad. 35fl. Loose	—	34¼ G
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	107½ bz G
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	107½ bz G
do. 4½% St. A. v. 59	4½	96½ B
Braunschw. Anl.	5	100¼ G
Braunschw. Präm. Anl. a 20 Thlr.	—	16¾ bz
Dessauer Präm.-A.	3½	102 bz
Lübecker d.	3½	49⅞ bz
Sächsische Anl.	5	—
Schwed. 10-Thlr.-L.	—	— —

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anh. Landes-Bk.	4	113¾ G
Berl. Kass.-Verein	4	180½ B
Berl. Handels-Ges.	4	130 etw bz
Braunschw. Bank	4	117 G
Bremer Bank	4	110½ etw bz
Coburg. Kredit-Bk.	4	98¼ bz
Danziger Priv.-Bk.	4	106 G
Darmstädter Kred.	4	131½ bz
Darmst. Zettel-Bk.	4	104⅛ bz G
Dessauer Kreditbk.	0	7⅛ bz
Disk. Kommand.	4	143⅛ bz
Genfer Kreditbank	0	14⅜ bz G
Geraer Bank	4	106 bz
Gwb. H. Schuster	4	102 B
Gothaer Priv.-Bk.	4	106 bz G
Hannoversche Bank	4	94½ bz G
Königsb. Priv.-Bk.	4	112 G
Leipziger Kreditbk.	4	116 B
Luxemburger Bank	4	126⅛ bz
Magdeb. Privatbk.	4	100 G
Meininger Kreditb.	4	122⅞ bz
Moldau Landesbk.	4	— —
Norddeutsche Bank	4	155½ B
Oestr. Kreditbank	5	144½-142⅝ bz
Pomm. Ritterbank	4	97½ bz [ult. do.
Posener Prov.-Bk.	4	104½ G
Preuß. Bank-Anth.	4½	153½ bz
Rostocker Bank	4	117 B (incl.)
Sächsische Bank	4	131 G
Schles. Bankverein	4	118 B
Thüringer Bank	4	98½ B
Vereinsbank Hamb.	4	114 bz
Weimar. Bank	4	97¾ B
Prß. Hyp. Vrs. 25%	4	106½ bz
Erste Prß. Hyp.-G.	4	94 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	82½ B
do. II. Em.	4	82½ B
do. III. Em	4½	89 G
Aachen-Mastricht	4½	79 B
do. II. Em.	5	88 G
do. III. Em.	5	87 B
Bergisch-Märkische	4½	93 G
do. II. Ser. (conv.)	4½	91 G
III. Ser. 3½ v. St. g.	3½	75⅝ B
do. Lit. B.	3½	75⅝ B
do. IV. Ser.	4½	90 bz
do. V. Ser.	4½	89¼ etw bz B
do. VI. Ser.	4½	88⅝ bz
do. Düsseld.-Elberf.	4	
do. II. Em.	4½	89 G
do. (Dortm.-Soest)	4	82 etw bz
do. II. Ser.	4½	89 G
do. (Nordbahn)	5	99 bz B
Berlin-Anhalt	4	—
do.	4½	92 B
do. Lit. B.	4½	— —
Berlin-Görlitzer	5	99 bz B
Berlin-Hamburg	4	— —
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	— —
do. Lit. C.	4	84 G D. 99½ [G
Berl.-Stett. II. Em.	4	81 G
do. III. Em.	4	81 G
B. S. IV. S. v. St. g.	4½	91½ G
do. VI. Ser. do.	4	80¾ bz G
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— — G. — —
Cöln-Crefeld	4½	- —
Cöln-Mind. I. Em.	4½	92½ G
do. II. Em.	5	100 G
do.	4	83 G
do. III. Em.	4	82¾ B
do.	4½	91½ B
do. IV. Em.	4	82½ bz G
do. V. Em.	4	82¼ G
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	82 G
do. III. Em.	4½	89 B
do. IV. Em	4½	89 B
Galiz. Carl. Ludwb.	5	84¾ bz II. — —
Lemberg Czernowitz	5	65¼ B
do. II. Em.	5	74⅜ bz G
do. III. Em.	5	67⅞ bz G
Magdeb.-Halberst.	4½	91 G
do. do. 1865	4½	90½ G
do. do.	5	97½ bz
do. Wittenb.	3	68 G
Niederschl.-Märk.	4	86 B
do. II. S. a 62½ tlr.	4	83½ G
do. c. I. u. II. Ser.	4	85½ G
do. conv. III. Ser.	4	82 G
do. IV. Ser.	4½	93 G
Niederschl. Zweigb.	5	97½ B D 97¼ B
Oberschles. Lit. A.	5	— —
do. Lit. B	4	— —
do. Lit. C.	3½	— —
do. Lit. D.	4	84¼ G
do. Lit. E.	4	— —
do. Lit. F.	3½	89½ G [89½ G
do. Lit. G.	4½	80½ G Lit. H.
Oestr.-Französ. St.	4½	277 G
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	225½ bz
do. Lomb. Bons	5⅞	99½ B
do. do. fällig 1875	6	96½ B
do. do. fällig 1876	6	96⅛ B
do. do. fäll. 1877/8	6	— —
Ostpreuß. Südbahn	6	94⅛ etw bz
Rhein. Pr.-Obligat.	5	— —
do. v. Staat garant.	4	— —
do. III. v. 1858 u. 60	3½	90 G 65r 90 G
do. 1862 u. 1864	4½	90 G
do. v. Staat garant.	4½	— —
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	90¾ bz G
do. II. Em.	4½	90¾ bz G
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	— —
Czarkow-Azow	4½	85 G
Jelez-Woron.	5	84½ G
Kozlow-Woron.	5	85¾ B
Kursk-Charkow	5	85 G
Kursk-Kiew	5	85½ bz
Mosko-Rjäsan	5	88⅞ bz
Rjäsan-Kozlow	5	85 bz
Schuja-Jvanow	5	85 bz B
Warschau-Terespol	5	84 B kl. 84 B
Warschau-Wiener	5	85¼ G kl. 85½ G
Schleswig	5	88½ B
Stargard-Posen	4½	82 B
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	—
Thüringer I. Ser.	4½	84 G
do. II. "	4	— —
do. III. "	4½	83¾ B
do. IV. "	4	— —

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	37⅞ bz
Altona-Kieler	4	116 B
Amsterdm-Rotterd.	4	104½ bz
Bergisch-Märkische	4	116-15½ bz
Berlin-Anhalt	4	191 bz
Berlin-Görlitz	4	63¾ bz
do. Stammprior.	5	92 bz
Berlin-Hamburg	4	151½ bz
Berl.-Potsd.-Magd.	4	226¾ bz
Berlin-Stettin	4	141⅜ bz
Böhm. Westbahn	5	103¼-102½ bz
Bresl.-Schw.-Frb.	4	107⅞ bz
Brieg-Neiße	5	89 G
Cöln-Minden	4	133½ bz
do. Lit. B.	5	100 bz
Galiz. Carl-Ludwig	5	103¼-102¾ bz
Halle-Sorau-Gub.	4	43 bz B
do. Stammprior.	5	70¼ bz
Löbau-Zittau	4	73¼ G
Ludwigshaf.-Bexb.	4	170 etw bz
Märkisch-Posen	4	38¾ bz
do. Prior.-St.	5	66⅞ bz
Magdeb.-Halberst.	4	118¾ bz
do. Stamm-Pr. B.	3½	71½ bz G
Magdeb.-Leipzig	4	180 bz G
do. do. Lit. B.	4	89½ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	141¼ bz
Mecklenburger	—	— —
Münster-Hammer	4	88½ etw bz
Niederschl.-Märk.	4	86½ bz
Niederschl. Zweigb.	4	93 bz
Nordh.-Erf. gar.	4	68⅞ bz
Nord.-Erf. St.-Pr.	5	70½ bz
Oberhess. v. St. gar.	3½	vll. 69 B
Oberschl. Lit. A. u. C.	3½	172½ bz
do. Lit. B.	3½	156¼ bz [-15½ bz
Oest.-Frnz.-Staats.	5	— — ult. 217½
Oest.-Südd. (Lomb.)	5	97½-6⅞ bz ult. 97⅞
Ostpr. Südbahn	4	36½ bz G [6⅞ bz
do. St.-Prior.	5	63⅞ bz
Rechte Oder-Uferb.	5	82½ bz
do. do. St.-Pr.	5	95¼ bz
Rheinische	4	118¾ bz
St P. Lit. B. v. St. g.	4	82 bz
Rhein-Nahebahn	4	32 b.
Russ. Eisenb. v. St. g.	5	89¾ bz
Stargard-Posen	4½	92¾ bz
Thüringer	4	133½ bz G
do. B. gar.	4	vll 80 B
Warschau-Bromb.	4	— —
do. Wiener	5	62 bz

Gold-, Silber- und Papier-Geld.

Friedrichsd'or	—	113¾ bz
Gold-Kronen	—	9. 8¼ G
Louisd'or	—	111½ bz
Oest. S.-u. Pap.-R.	4½	47 G 55¼ bz
Sovereigns	—	6. 24¼ bz
Napoleonsd'or	—	5 12 bz
Imp. p. Zpfd.	—	164⅞ bz
Dollars	—	1. 12 bz
Silber pr. Zpfd.	—	29. 24 G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99 9/10 G
Fremde Noten	—	99¾ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	90 9/10 G
Oesterr. Banknoten	—	81⅝ bz
Russische do.	—	79¾ bz

Wechsel-Kurse vom 21. März.

Bankdiskont	4	
Amstrd. 250fl. 10 T.	3½	142⅞ bz
do. 2 M.	3½	142⅛ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	3½	151⅛ bz
do. 2 M.	3½	150¼ bz
London 1 Lstr. 3 M.	3	6 23½ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	6	81 1/12 bz
Wien 150 fl. 8 T.	5	81¼ bz
do. do. 2 M.	5	80⅝ bz
Augsb. 100fl. 2 M.	5	56. 22 bz
Frankf. 100fl. 2 M.	3½	56. 24 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4½	99⅞ G
do. do. 2 M.	4½	— —
Petersb. 100 R. 3 M.	6	88 bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	79¾ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	3½	109⅛ bz

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.